JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 25 DE OCTUBRE DE 1963 — No. 2035

Eshkol vor der Knesset

Jerusalem. — Es sind Anzeichen vorhanden, dass Israels „aufrichtiger Wunsch nach Frieden einen wachsenden Eindruck auf das Gewissen der Welt ausübt", erklärte Ministerpräsident Levi Eshkol. Gleichzeitig betonte er, dass Israel sich gezwungen sieht, angesichts der ständigen arabischen Drohungen seine „Militärmacht" zu stärken.

Eshkol sprach vor der Knesset, die ihre erste Sitzung nach den Sommerferien abhielt. In seiner Rede über „die Lage des Staates" legte er besonderen Nachdruck auf den Friedenswillen der Regierung und ihre Bereitschaft zur Landesverteidigung. „Wenn wir unsere Vorbereitungen zur Verteidigung treffen", führte er aus, „werden andere friedliebende Staaten ihre internationalen Verpflichtungen erfüllen müssen, um in verschiedenster Weise zur Aufrechterhaltung des Friedens in unserem Raum beitragen zu können. Die Verantwortung der Grossmächte ist besonders schwer, denn sie sind es, die am ehesten einen hemmenden Einfluss geltend machen können."

Der Ministerpräsident wies darauf hin, dass Aegypten mit Zerstörungswaffen beliefert worden ist und fügte hinzu: „Ein Hindernis könnte auf dem Weg zum Frieden beseitigt werden, wenn deutsche und andere Wissenschaftler ihre Arbeit an der Herstellung von Angriffswaffen in Aegypten aufgeben würden. Unsere Regierung wird sich weiterhin gegen die Hilfe wenden, die deutsche Wissenschaftler und Techniker bei den ägyptischen Plänen zur Vernichtung Israels leisten. Wir hoffen auch, dass die deutsche Bundesregierung dem Bundestag ein Gesetz vorlegen wird, das diesen Zuständen ein Ende setzt."

Viele Nationen haben sich von der Israel feindlichen Haltung der arabischen Staaten „losgesagt", so stellte Eshkol fest, indem er als Beweis hierfür die von verschiedenen Regierungen vor den UN abgegebenen Erklärungen und die Einstellung der afrikanischen Länder auf der Konferenz in Addis Abeba anführte. Auch die Stellungnahme des kürzlichen Internationalen Sozialistenkongresses in Amsterdam erwähnte er in diesem Zusammenhang, der ebenfalls das feindselige Verhalten der Araber zu Israel verurteilt hat.

Ohne die Sowjetunion mit Namen zu nennen, kündigte Eshkol an, dass Israel in den UN über den Status der Juden in Russland sprechen werde, um den Wünschen der Juden in Israel und des ganzen jüdischen Volkes zur Verbesserung der „Lage der Juden in gewissen Ländern" Ausdruck zu verleihen.

Im weiteren bezog sich Eshkol auf die Lockerung der internationalen Spannung nach Abschluss des Dreierpaktes über eine Einstellung der Atomversuche, der „die Hoffnung erweckt hat, dass auch andere Spannungen in der Welt herabgemindert werden", und fügte hinzu: „Besonders in unserer Region ist der Kontrast besonders scharf, denn zwischen den Hoffnungen auf Frieden und der in Wirklichkeit herrschenden Feindseligkeit, tritt er sichtbar zutage, da die arabischen Regierungen fortfahren, selbst die Existenz Israels zu bedrohen".

Mit Hinblick auf die innere Front berichtete Eshkol, dass das verflossene Jahr zu den stabilsten Zeiten in der Geschichte Israels gerechnet werden dürfe. Die Preise blieben fest, die Produktion stieg rapide, das hohe Niveau der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt konnte gehalten und die Zahlungsbilanz verbessert werden. Hier nahm Eshkol auch auf das Entwicklungsprojekt für den Galil Bezug und erwähnte den heutigen Stand der Einwanderung in Israel. Hierzu bemerkte er, dass ein steigender Einwandererstrom aus den freien Ländern und im besonderen aus Südamerika zu verzeichnen sei, so dass Grund zu der Annahme bestehe, „dass diese Einwanderung im bisherigen Verhältnis anhalten und im kommenden Jahr recht erheblich sein dürfte".

Eshkol würdigte abschliessend die moralische und materielle Hilfe, die die Weltjudenheit bei der Einwanderung und Eingliederung geleistet hat, fügte jedoch hinzu, dass „dieser Beitrag in den letzten Jahren zu unserem Bedauern nicht die riesigen Bedürfnisse gedeckt hat."

Die Knesset sprach Levi Eshkol nach seiner politischen Erklärung mit 51:34 Stimmen ihr Vertrauen aus.

INFILTRANTEN

Tel Aviv. — Ein Sprecher der Armee gab bekannt, dass ein arabischer Infiltrant aus Transjordanien von der israelischen Grenzpolizei in der Gegend von Beisan getötet wurde.

Der Sprecher teilte mit, dass die Grenzpolizei zwei Infiltranten verfolgte, die in einen dort gelegenen Kibbuz einzudringen versuchten, wobei sich ein Schusswechsel entspann, bei dem der eine der Araber getötet wurde, während es dem anderen gelang, den Jordan zu durchschwimmen und das transjordanische Ufer zu erreichen. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der britische Premierminister **Harold MacMillan** ist wegen einer schweren Erkrankung von seinem Amt zurückgetreten. —

Der kubanische **Diktator Fidel Castro**, der den Versuch einer doppelzüngigen Politik zwischen Rotchina und Moskau unternahm, wurde vom Kreml scharf kritisiert. Repressalien wurden angedroht. —

Der Pakt zum **Verbot von Atombomben-Versuche**, der zwischen der Sowjetunion, Nordamerika und Grossbritannien unterzeichnet worden war, ist nunmehr in Kraft getreten. —

Der Chemiker **Linus Pauling** wurde mit dem Nobelpreis für den Frieden 1962 ausgezeichnet. Pauling erhielt bereits im Jahre 1954 den Nobelpreis für Chemie. Nur Madame Curie erhielt bisher zwei Nobelpreise (1903 für Physik gmeinsam mit ihrem Ehemann Pierre Curie und H. A. Becquerel und 1911 für Chemie). —

Kennedy und Gromyko, der russische Aussenminister, führten neue Verhandlungen durch, nachdem die USA den Verkauf von Getreide an die Sowjetunion beschlossen hatten. Gromyko schlug weitere Abkommen vor. —

Als einen **Sturm im Wasserglas** bezeichneten die Russen den von ihnen provozierten Zwischenfall, nachdem sie einen amerikanischen Militärconvoy stundenlang unrechtmässig auf dem Weg nach Berlin festgehalten hatten. —

Bei einer zu seinen Ehren abgehaltenen Parade erklärte **Dr. Konrad Adenauer**, dass die Bundeswehr den Frieden für die Bundesrepublik, Europa und die ganze Welt erhalten habe. Warum er auf diesen eigenartigen Gedanken kam, sagte er nicht. Adenauer ist einer der wenigen Deutschen dieser Altersklasse, der niemals eine Uniform getragen hat. —

Die **kommunistischen Länder** werden zu einer Konferenz zusammentreten, um über die russisch-chinesischen Differenzen zu beraten. —

In den **Vereinten Nationen** wurde der „Himmelsraum" neutral erklärt... Obwohl dieses Abkommen unbedingt zu begrüssen ist, erscheint allein der Gedanke absurd und beschämend, auch noch den Weltraum zum Kampfobjekt werden zu lassen. —

Kirche und die Juden

Rom. — Stimmen aus dem Vatikan dementierten eine in einigen nordamerikanischen Zeitungen erschienene Nachricht, in der behauptet wurde, dass eine Erklärung über die Beziehungen zwischen der Katholischen Kirche und dem jüdischen Volk vollendet und in Druck gegeben worden sei, um unter den Konzilsmitgliedern verteilt zu werden.

Dem Sekretariat für die Förderung der christlichen Einheit nahestehende Kreise versicherten, die Annahme, dass Kardinal Augustin Bea, der diesem Sekretariat vorsteht, eine zur Verteilung bestimmte Erklärung aufgesetzt habe, sei nicht der Fall und nichts werde gegenwärtig gedruckt. Sie wiesen darauf hin, dass an der Verfertigung des betreffenden Dokuments noch gearbeitet werde. Desgleichen stellten sie in Abrede, dass Kardinal Bea in Bälde vor dem Konzil eine Ansprache über dieses Thema halten werde.

Die USA-Presse hatte im Zusammenhang mit der betreffenden Erklärung berichtet, dass diese folgende Punkte enthalten werde:

„1. Die Kirche dankt ihre Ursprünge dem Judentum, mit dem sie das Erbe des Alten Testaments teilt.

2. Die römischen Katholiken dürfen niemals vergessen, dass Christus Jude war und dass seine Familie und die Apostel Juden gewesen sind.

3. Die Schuld am Tode Jesu muss der ganzen Menschheit eher zur Last gelegt werden als den Juden.

4. Die Kirche missbilligt den Antisemitismus der Vergangenheit und Gegenwart, sie hegt stets Liebe für die Juden und blickt ernstlich besorgt auf jene, die sie mit Hass und Verachtung betrachten oder sie verfolgen."

Die nordamerikanische Presse berichtete, man wisse noch nicht, ob die Debatte über diese Erklärung noch in der jetzigen Sitzung des Konzils abgehalten werden würde, die vor den Weihnachtstagen abgeschlossen werden soll. Mit aller Sicherheit jedoch werde über diese Erklärung diskutiert werden, wenn das Konzil wie geplant im kommenden Frühjahr wieder zusammentritt.

Der von den USA-Blättern veröffentlichte Bericht unterstreicht mit Nachdruck, dass die Erklärung des Konzils ein für alle Male feststellen würde, dass sich die Katholische Kirche offiziell von den alten Beschuldigungen des Gottesmordes distanziert, die gegen die Juden erhoben werden. Eine vorläufige Massnahme zur Reinigung der katholischen Liturgie von beleidigenden Hinweisen auf die Juden wurde vom verstorbenen Papst Johannes XXIII. getroffen, der die Auslassung des Eigenschaftswortes „perfide" bei der Erwähnung der Juden im Zusammenhang mit der Kreuzigung Christi aus den Karfreitagsgebeten verfügt hatte. Die päpstliche Anordnung wurde von der kirchlichen Ritenkommission durchgeführt.

ANTWORT AUF FRAGEN

Rom. — Das Sekretariat für christliche Einheit gab folgende Erklärung ab: „In Beantwortung von Fragen, die nach der Veröffentlichung von Zeitungsartikeln gestellt worden sind, bestätigen wir, dass die Abfassung eines Dokuments über die rein religiösen Beziehungen zwischen Katholiken und Juden schon vor zwei Jahren begonnen wurde, und dass der endgültige Text im vergangenen Juni den Konzilbehörden unterbreitet worden ist, die als einzige berechtigt sind, über seine Veröffentlichung und Weiterleitung an die Konzilteilnehmer zu entscheiden. Diese Behörden haben bisher noch nichts über die Veröffentlichung der Erklärung oder ihre Verteilung unter den Teilnehmern am Konzil beschlossen."

Dazu verlautete aus Kreisen, die den jüdischen Weltorganisationen und im besonderen dem Jüdischen Weltkongress und der Bne Brit nahestehen und in der Konferenz jüdischer Organisationen zusammenarbeiten, dass sie ihre gemeinsamen Gesichtspunkte über die katholische Haltung zu den Juden vor einiger Zeit dem Vatikan unterbreitet und die Entwicklung seither in allen ihren Phasen verfolgt haben. Natürlich wäre es zu begrüssen, so wurde betont, wenn die „Anregungen" für die katholisch-jüdischen Beziehungen angenommen werden sollten, gleich an welcher Stelle sie innerhalb des Oekumenischen Konzils zur Debatte gestellt werden. —

WIE ICH ES SEHE

Der Marsch ins Unglück

von JEHUDA GOTTHEIMER

Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Propaganda stand vom Beginn bis zum Ende des ruchlosen Wirkens dieser Bewegung eine hemmungslose Hetze gegen die Juden. Mit den billigsten antisemitischen Parolen gingen die Nazis bereits zu der Zeit auf Stimmenfang, als Hitler noch ein unbedeutender Redner im Dienste unzufriedener und Umsturzpläne schmiedender Militärs gewesen ist. Jede seiner vielen Ansprachen aus der damaligen Zeit war stets auf den gleichen Grundton abgestellt: Schimpfkanonaden gegen den Imperialismus, gegen den ‚Schandvertrag' von Versailles und gegen die Herrschaft des „Weltjudentums".

Wenn man die ausführlichen Dokumentationen über Adolf Hitler als Parteiredner aus dem Jahre 1920 studiert, die im Heft Nr. 3, Jahrgang 1963 der „Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte" abgedruckt worden sind, wird man über die Eintönigkeit dieser Propaganda und dieser politischen Landsknechtsmethoden heute erstaunt sein und kaum verstehen, wie solche Platitüden einmal wachsende Menschenmassen unterhalten und begeistern konnten. Und doch liegt ein Geheimnis der heute allen Denkenden unverständlichen Erfolge dieses Mannes und seiner Partei in der Sturheit und Beharrlichkeit der von ihm immer wieder vorgetragenen Behauptungen, Lügen und Verleumdungen, die so lange auf die Massen eingehämmert wurden, bis sie allmählich daran zu glauben begannen.

Auch die meisten Parteigänger der NSDAP waren der Ueberzeugung, dass die ausgegebenen Parolen nur die Begleiterscheinungen der „Kampfzeit" sein würden, dass aber mit der Uebernahme der Macht eine Normalisierung eintreten werde. Die Juden neigten ebenfalls zu dieser Auffassung, da es ihre Vorstellungskraft überstieg, dass auch nur ein Teil der ständig gegen sie geschleuderten Drohungen verwirklicht werden könnte. Die „Nazi-Bibel: Mein Kampf" wurde nicht ernst genommen, auch dann noch nicht, als alle Anzeichen dafür sprachen, dass die Nazis systematisch an die Realisierung ihres Vorhabens schreiten werden

Das grosse Pogrom gegen die deutschen Juden, das in wenigen Stunden im November 1938 durchgeführt worden ist, war nur ein sichtbarer Ausdruck auf dem Wege der systematischen Vernichtung. Vielleicht verstanden in diesen Tagen zum ersten Mal die verantwortlichen Staatsmänner der Demokratien, dass der Marsch ins Unglück mit dieser Sünde gegen Europa, gegen die Zivilisation, gegen die Menschlichkeit und die Kultur kaum oder überhaupt nicht mehr aufzuhalten ist.

Wie stark die Werbetrommel gegen die Juden bereits 1920 gerührt wurde, ergibt ein offizieller Bericht über eine Versammlung, auf der ein längst vergessener Schriftsteller R. J. Gorsleben vor 1200 Zuhörern über das Thema „Ariertum und Judentum" sprach. Langweilig war es, schrieb der Bericht, viele verliessen vorzeitig den Saal, aber Hitler „Reichswehrsoldat, Gruppenkommando IV, Nachrichtenabteilung" brachte noch Leben in die Versammlung mit Ausfällen gegen das Judentum, die Presse, die Reichsregierung, welche die alte Beamtenschaft korrumpiert habe und vor der Entente krieche. —

Dies sind, in einigen wenigen Worten zusammengefasst die Grundanschauungen der Nazis gewesen und geblieben, Schuldige zu suchen und Unschuldige anzuprangern. Aber Hitler wurde, wie es in dem zitierten Bericht weiter heisst, deutlicher: „Wir wollen keine Pogromstimmung erzeugen, sondern es beseelt uns die unerbittliche Entschlossenheit, das Uebel an der Wurzel zu packen und mit Stumpf und Stiel auszurotten. Um unser Ziel zu erreichen, muss uns jedes Mittel recht sein, selbst wenn wir uns mit dem Teufel verbinden müssten. (Beifall!)"

In diesen wenigen Sätzen erkennen wir bereits die spätere Taktik der Nazis in allen ihren Aktionen. Vorausgeschickt wird, was sie nicht wollen. Bei diesem Beispiel ist es die Bemerkung „Wir wollen keine Pogromstimmung schaffen", aber dann folgt die Pogromhetze. Das gilt auch für die späteren aussenpolitischen Unternehmungen der Regierung des Dritten Reiches, sobald Hitler erklärte, was er nicht tun wolle, z. B. ein Land überfallen. Aber dann folgten die Ausfälle und Beschimpfungen, Beleidigungen und Verdächtigungen gegen die Regierung des Staates, der mit Sicherheit das nächste Opfer der hitleristischen Expansionspolitik werden sollte, ob dies nun Oesterreich, die Tschechoslowakei oder Polen gewesen ist.

Wenn man die Vorgänge der Kristallnacht verstehen will, muss man sich vergegenwärtigen, was sowohl vor wie nach der Machtübernahme vorausgegangen war. Denn die Flammen, die in der Kristallnacht aufleuchteten, waren nicht von einem Blitz aus heiterem Himmel entzündet worden. Schritt für Schritt hatten die Nazis die jüdischen Positionen zerstört. Sie haben nicht bei der Machtübernahme in einer „Nacht der langen Messer", wie sie es vorankündigten, das von ihnen gezüchtete jüdische Problem gelöst, obwohl sie die Macht hierzu gehabt haben. Denn Hitler war kein Held, er wagte seine grossen Würfe nur, wenn er sicher sein konnte, dass die anderen nicht reagieren werden. Er hatte sogar in diesem Stadium der Entwicklung noch Angst vor seinem eigenen Volk.

Das schrittweise Vorgehen entsprang durchaus nicht allein den Erwägungen, was das Ausland sagen würde, das der nazionalsozialistischen Regierung mit einer äussersten Skepsis begegnete. Hitler fürchtete mindestens in gleichem Masse, wenn nicht mehr, in diesen ersten Monaten und Jahren seiner Herrschaft die Reaktion im deutschen Volk, das zwar nicht ungern die Zurückdrängung des ihm eingeredeteten jüdischen Einflusses beobachtet, niemals jedoch mit einer brutalen

(Schluss auf Seite 2)

Der Marsch ins Unglück

(Schluss von Seite 1)

Massen-Ausrottung gerechnet hatte. Man war nicht dagegen, jüdische Positionen, die durch nazistische Unrechtsmassnahmen freigeworden waren, schleunigst zu besetzen. Man war auch nicht dagegen, dass die Juden zur Auswanderung gezwungen wurden. An die physische Liquidierung der Juden dachte man nicht. Hierzu war, wie die Nazis sich ausdrückten, das deutsche Volk noch nicht reif. Es musste erst „reif" gemacht werden.

Zu diesem Zweck dienten die zahlreichen „Aktionen" wie die Gesetze zur „Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" ebenso wie die hämmernde Propaganda, die mit allen Mitteln eines mächtigen Staatsapparates betrieben worden ist. Dass dieses Gesetz mit der Herstellung des Berufsbeamtentums überhaupt nichts zu tun hatte, sondern nur die jüdischen und andere missliebige Beamte ausschalten sollte, war unzweifelhaft. Denn das ergab sich allein schon aus dem Wortlaut des Gesetzes. Aber die Begleitmusik wurde von der Goebbels'schen Propaganda gemacht. „Die Juden sind unser Unglück!", war eine dieser schändlichen, immer wieder und wieder dem Volk eingehämmerten Parolen.

Als sich gegen die antijüdischen Gesetze und vor allem gegen die Partei-Demonstration am Boykott-Tag (1. April 1933) ausländische Stimmen meldeten, die zum Boykott deutscher Waren aufforderten — und dies waren zum geringsten Teile jüdische Stimmen gewesen, — da sagte Goebbels: „Sie sollen nicht glauben, dass wir mit verschränkten Armen zusehen, wie man dem deutschen Volk in der Welt seinen guten Namen, seine Arbeit und sein Brot stiehlt", Bemerkungen, die den wirklichen Sachverhalt umdrehten und völlig entstellten. Denn niemand brauchte den deutschen Namen anzugreifen. Wenn der deutsche Name in der Welt besudelt wurde, so geschah dies nur durch die nazistischen Brutalitäten.

Das „Schwarze Korps" aber schrieb: „Für uns war, ist und bleibt der Jude unser Feind, dessen Wesensart ihm auf Grund seiner rassischen Zusammensetzung gebietet, Feind zu sein, und der nicht etwa aus eigenem Gutdünken unser Freund werden kann. Für uns gab es keinen ‚anständigen' Juden, der ein so schlechter Jude ist, dass er beinahe als Arier gelten könnte. Denn ein Mensch vermag seine Rasse nicht zu verleugnen, selbst wenn er's wollte"...

Mit diesen und tausenden ähnlichen Phrasen wurde der Mythos der Rasse geschaffen, durch den die spätere physische Vernichtung vorbereitet wurde. Dennoch wird man den grossen Unterschied im nazistischen Vorgehen unschwer erkennen, der die Aktionen am 1. April 1933 am Boykott-Tag und am 9. November 1938, der Kristallnacht, kennzeichnet. Der Boykott-Tag wurde von der Partei organisiert, um der Regierung immer noch die Möglichkeit offen zu lassen, sich zu distanzieren, wenn unerwartete Reaktionen aus dem Inland oder Komplikationen mit dem Ausland auftreten sollten. Dagegen lag wenig mehr als fünf Jahre später die Durchführung der Kristallnachtsaktionen nur noch in der Hand der Regierung. Man hatte nichts mehr von aussen oder von innen zu befürchten. Alle Proteste zerschellten an der wieder erstandenen deutschen Militärmaschine, obwohl die hohen Offiziere dieses schändliche Vorgehen gewiss nicht gutgeheissen, aber doch eben hingenommen haben. Auch sie hatten bereits ihre Karten durch ihr Zaudern und Warten, durch ihre Gleichgültigkeit und Verblendung verspielt. —

Zwischen diesen beiden Eruptionen des nazistischen Radau-Antisemitismus und zahllosen grösseren und kleineren Gesetzen, Bedrohungen, Schikanen, Erniedrigungen und Verfolgungen liegen die Nürnberger Gesetze, die in sich eine ungeheuerliche Herausforderung nicht nur an die Juden, sondern an die ganze zivilisierte Welt darstellen. Das deutsche Volk, Männer wie Frauen, werden indirekt durch diese Gesetze zum Zuchtvieh für eine vermeintlich bessere, imaginäre, in Wahrheit garnicht existente Rasse degradiert. „Während... das Reichsbürgergesetz den Trennungsstrich zum Judentum auf politischem Gebiet gezogen hat, erfolgt durch das Blutschutzgesetz die Scheidung auf biologischem Gebiet"...

Auch diese Verirrungen des menschlichen Ungeistes haben die anderen Völker, haben die Christen, haben Juden, haben sie alle stillschweigend hingenommen. Selbst heute wagt man nicht, von wenigen Ausnahmen abgesehen, gegen die intellektuellen Mittäter wie einen Globke Front zu machen, der die „rechte Hand" des alten Bundeskanzlers war, die graue Eminenz, der Unentbehrliche. Für ihn erlaubt man sich „Entschuldigungen" und Verteidigungen zu finden, er habe mit seinem Kommentar grösseres Unrecht verhindert, er habe sich schützend vor die Mischehen (wievielten Grades?) gestellt und ähnliche leere Redensarten, die in Wirklichkeit niemals geeignet sein können, den wahren Sachverhalt zu verschleiern.

Aber diese Methode des „Nur nicht zu ernst Nehmens" gewisser dekadenter gesellschaftlicher Erscheinungen trägt mehr zum Fäulnisprozess einer kranken Gesellschaft bei, als die stupiden Hirngespinste ultraradikaler Hetzer. Das grosse und tragische Versagen der gebildeten Oberschicht ist der tiefere Anlass für den Sturz in den moralischen Sumpf des Dritten Reiches, in die Verwilderung und in den Machtrausch, der von den Ausschreitungen des Boykott-Tages, den Nürnberger Gesetzen, der Kristall-Nacht, den Konzentrationslagern, den Schändungen der Menschheit durch die Verbrennungsöfen und die Massenmorde gekennzeichnet ist.

Das Jahr 1938 wurde zur Wende des jüdischen Lebens in Deutschland: es war das Jahr, in welchem das deutsche Judentum als eine historische Einheit zerschlagen wurde. Mit diesem Datum hört jüdisches Leben in Deutschland praktisch auf. Was danach folgte, war ein Dahinschleichen, ausgestossen, gekennzeichnet, schattenhaft. Die Gemeinden, Jahrtausende Mittelpunkt des jüdischen Lebens, bestanden nur noch in ihren Trümmern. Aber gerade in diesen tragischen Augenblikken bewies das deutsche Judentum seine seelische Grösse, wie sie nur Gemeinschaften besitzen können, die langsam „historisch geworden" sind, die traditionsgebunden und -verwurzelt sind, die ein bemerkenswert hohes kulturelles Niveau erreicht haben. Im Kampf gegen die übermächtige Gestapo wurden alle Kräfte mobilisiert, um noch zu retten, was nur möglich war. Tausende Jugendliche wurden über die Grenzen gebracht, viele sind ans Ziel gekommen, viele nicht. Die Möglichkeiten den Häschern zu entkommen, waren gering. Aber sie waren vorhanden. Sie sind ausgenutzt worden. —

Bis Anfang 1938 war die wirtschaftliche Position der Juden jedenfalls nicht direkt angegriffen worden. Die Nachwirkungen des Boykotts hatten die Nazis zur Vorsicht gewarnt. Piraterie, so verstanden die anständigen Menschen aller Völker, ist ein Verbrechen, gleichgültig wer ihr Opfer ist. Die jüdischen Akademiker eliminierte man, man zog den Kreis der Tätigkeiten, die Juden ausüben konnten, immer enger, man verdrängte jüdische Angestellte und Arbeiter, nachdem die Beamten entlassen worden waren. Man gab die Parole aus „Kauft nicht bei Juden", man hetzte, man drohte, man schikanierte. Erstaunlich treu blieb das Kaufpublikum — vor allem in Berlin, in Hamburg und anderen Grosstädten — den jüdischen Geschäften.

Die jüdischen Positionen in der Wirtschaft waren trotz all der aufgezählten Schwierigkeiten, Massnahmen und Probleme im wesentlichen nicht angerührt worden. Auch noch 1938 befürchteten die Verantwortlichen, dies ohne erhebliches Risiko nicht tun zu können. Es gab einflussreiche Wirtschaftskreise, die sich aus diesen Gründen scharf gegen die Einführung des Arierparagraphen in der Wirtschaft wehrten. Sogar der Wüterich Göring, Beauftragter für den Vierjahresplan der Wirtschaft, zauderte. Die „Dynamik der Revolution der Rasse" fand an der Wirtschaft zunächst ihre Grenze und stiess auf zunächst schwer von ihr zu überwindende Widerstände. Die NSDAP wurde wieder einmal Tummelfeld heftiger Differenzen zwischen den Wirtschaftlern und den Extremen in der Partei, die sich bisher immer durchgesetzt hatten und auch die Oberhand behalten sollten, bis zum bitteren Ende.

Die radikalen Elemente der Nazi-Partei, vor allem Goebbels und Ley, bedrängten den damaligen Wirtschaftsminister Walter Funk, der im Februar 1938 dieses Ministerium übernommen hatte, die Juden nunmehr auch aus dem Wirtschaftsleben auszuschalten. Funk war nicht dagegen, wollte aber diesen Prozess planmässig in Verbindung mit einer grösseren jüdischen Auswanderung durchführen. Schon wenige Wochen später werden die ersten Gesetze erlassen, die diesem Prozess der Eliminierung der Juden aus der Wirtschaft dienen sollten. Der Anfang war insofern „zahm", wie manche Beobachter glaubten, weil durch das Gesetz über die „Herstellung der Waffen" nur sehr wenige Juden betroffen wurden. Dann wurden die Juden aus dem Versteigerungsgewerbe ausgeschlossen, in dem sie ebenfalls kaum vertreten gewesen sind. Durch ein weiteres Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung wurde schon eine schwerere Bresche in die wirtschaftliche Stellung der Juden geschlagen. Juden durften nicht mehr im Grundstückshandel, bei der Vermittlung von Immobiliar - Verträgen und Darlehen als Agenten, sowie als Haus- und Grundstücksverwalter tätig sein.

Aber alle diese Massnahmen befriedigten die Radikalen nicht. Sie wollten ein Gesetz oder eine Aktion, um die Juden völlig und mit einem Schlage aus der Wirtschaft zu verdrängen. Die Legalität interessierte sie nicht. Die Methoden Funks würden lange Zeit in Anspruch nehmen. Die bisher unternommenen Schritte waren im wesentlichen wirkungs- und bedeutungslos. Dass die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft ungünstige Folgen haben könnte, war für diese, sehr einflussreichen Parteikreise nicht erheblich. Sie wiesen darauf hin, dass die Juden erst dann aus dem deutschen Volksleben ausgeschaltet sein werden, wenn sie ihre sämtlichen wirtschaftlichen Positionen einbüsst haben werden.

Viel später äusserte Goebbels, er habe das unlösbar erscheinende Problem des jüdischen Einflusses auf die deutsche Wirtschaft „innerhalb 24 Stunden durch die Mobilisierung der Strasse beseitigt". Er und seine Kumpanen lauerten auf eine sich ihnen bietende Gelegenheit, auf einen zweiten Reichstagsbrand...

(Wird fortgesetzt)

Verraeter aufgespürt

Amsterdam. — Ein 54jähriger Chauffeur, dessen Namen nicht mitgeteilt wurde, ist zu sechs Jahren Gefängnis und lebenslänglichem Verlust seiner Bürgerrechte verurteilt worden, weil er vor 21 Jahren den jüdischen Bürger Willem van Dam aus Rotterdam an den NS-Sicherheitsdienst verraten hatte.

Van Dam kam in Auschwitz um. Sein Bruder hat Jahre hindurch den Einzelheiten dieses Falles nachgespürt, und es gelang ihm, den Chauffeur in Deutschland zu finden, wohin dieser aus einem holländischen Gefängnis entkommen war. Er konnte ihn unter einem Vorwand über die deutsche Grenze locken, wo er von der holländischen Polizei verhaftet wurde. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Lida.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Puerredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Neue Telef. Nr.:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Deutschland und Aegypten

von B. B. SAMUEL

Die deutsch-ägyptischen Beziehungen sind von mehreren Komplikationen belastet, über die sich die Bonner Politik mit Eleganz hinweggesetzt hat, als Aegypten eine sehr umfangreiche Entwicklungshilfe versprochen worden ist. Zunächst einmal waren die Aegypter über das deutsch-israelische Abkommen aufgebracht, durch welches dem jungen Staat Israel umfangreiche Reparationszahlungen zugesagt worden sind. Hierbei handelt es sich nicht etwa um Zahlungen im Rahmen der Entwicklungshilfe, was der Klarheit halber unterstrichen sei. Die Bundesrepublik anerkannte eine Schuld gegenüber dem jüdischen Volk, die in der Form der Reparationen zugunsten Israels abgezahlt werden sollte und inzwischen auch zum grössten Teil beglichen worden ist.

Aegypten und in seinem Schlepptau auch die übrigen arabischen Staaten drohten der Bundesrepublik mit einem Boykott, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und... mit der Anerkennung der ostdeutschen Regierung, wenn das deutsch-israelische Abkommen zur Durchführung gelangen sollte. Das Kabinett Adenauer liess sich nicht einschüchtern, die Araber gaben nach. Dass hierdurch den übrigen Westmächten gezeigt wurde, wie man die arabischen Drohungen einzuschätzen habe, sei nur nebenbei bemerkt.

Der Hinweis Nassers auf Aufnahme der Beziehungen zu Ostdeutschland taucht immer wieder auf, wenn irgendwelche Massnahmen westlicher Mächte den Aegyptern nicht gefallen, oder wenn sie irgendwelchen politischen Forderungen Nachdruck zu verleihen wünschen. Für die Deutschen bedeutet die Gefahr einer Anerkennung der Regierung in ‚Pankow' eine ernste Bedrohung, weil sie sich selbst durch die Hallstein-Doktrin die Handlungsweise für solche Fälle vorgeschrieben haben. Jedes Land, das Ostdeutschland anerkennt, muss damit rechnen, dass die Bundesrepublik die diplomatischen Beziehungen abbricht. Das war nach der Anerkennung Ostdeutschlands durch Jugoslawien tatsächlich der der Fall.

Natürlich bedeutet der Abbruch der Beziehungen auch für dasjenige Land mitunter die Schädigung seiner Interessen, das die Initiative zu diesem völkerrechtlichen Schritt ergriffen hat. Gewiss würden die arabischen Länder Nachteile haben, wenn Bonn im Verfolg der Hallstein-Doktrin die Beziehungen zu ihnen abbrechen würde. Umgekehrt aber können durch diesen Schritt für die Bundesrepublik erhebliche Schäden hervorgerufen werden. Auch zu den Zeiten, als die Beziehungen zwischen Kairo und Bonn erstklassig waren, stand dieses ‚Freundschaftsverhältnis' immer im Zeichen der Hallstein-Doktrin, die wie ein Damokles-Schwert über beiden Ländern schwebte. Trotz aller Freundschaft hatten beide ihre Repressalien im Koffer sofort bereit, sie anzuwenden, wenn etwas geschehen sollte, was einem der Partner nicht gefällt.

Wie von Seiten Bonns offen zugegeben wird, hat man auch den Plan der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zu Israel nur deswegen fallen gelassen oder zurückgestellt, weil man die Anerkennung Pankows durch die arabischen Beziehungen und die Zündbombe der Lösung der diplomatischen Beziehungen zu diesen Verbündeten befürchtete. So viel waren die Beziehungen zu Israel der Bonner Regierung nicht wert, als dass sie dafür ein solches Risiko eingegangen wäre. Schliesslich stehen auch sehr hohe Interessen auf dem Spiel nachdem man Entwicklungshilfe in grösstem Umfang den Aegyptern wie auch anderen arabischen Ländern leistet. —

Nasser hat übrigens den Ostdeutschen gestattet, ein eigenes Generalkonsulat in Kairo zu eröffnen. Hierin aber wurde nicht die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Regierung Ulbricht gesehen. Man fragt sich, warum eigentlich nicht?

Trotz der Eröffnung dieses ostdeutschen Generalkonsulates meinten deutsche Beobachter, dass sich „Nasser uns gegenüber verständnisvoller gezeigt habe als andere führende Staatsmänner ‚ungebundener' Staaten wie beispielsweise Nehru oder Sukarno". —

Dass die deutsche Regierung offensichtlich bemüht war, die Atomexperten, die an der Herstellung gefährlicher Waffen in Aegypten beteiligt sind, zurückzuholen, wurde ihr von Nasser ebenso verübelt wie ein Fernseh-Interview, in welchem der israelische Ministerpräsident Levi Eshkol über die Mitwirkung deutscher Techniker an der ägyptischen Waffenproduktion sprach. Auch die Reise des früheren Ministers Strauss nach Israel und dessen pro-israelische Aeusserungen hörte man in Kairo nicht gern. Die Aegypter antworteten mit einigen Gegenaktionen. So fuhr der Generalsekretär der Arabischen Liga, Hassuna, nach Ostberlin was offensichtlich auf Veranlassung Nassers geschah. Auch eine freundliche Antwort, die Nasser einem Glückwunsch Ulbrichts für ihn folgen liess, wurde in Bonn als unfreundliche Haltung registriert.

Bisher haben die Regierungen in Bonn und in Kairo aufeinander Rücksicht genommen: Kairo nahm Abstand davon, Ostdeutschland anzuerkennen, wofür als Gegenleistung die Westdeutschen auf die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel verzichteten.

Die Deutschen unterhalten demnächst — nach Vollendung einiger Planbauten — nicht weniger als 21 gewerbliche Ausbildungsstätten im arabischen Mittelmeerraum: Industrie- und Gewerbeschulen, Technische Institute, Meister- und Lehrwerkstätten, Facharbeiter- und Feinmechanikerschulen sowie eine Vorstufe für ein Polytechnikum. Diese Schulen befinden sich in allen arabischen Ländern, vor allem auch in Transjordanien, Syrien, dem Irak und natürlich in Aegypten. Wie umfangreich die unter dem Motto der Entwicklungshilfe geleistete Unterstützung der Deutschen für die arabischen Länder ist, konnte man erst jüngst der Zeitschrift „Das Parlament", Nr. 41 vom 9. Oktober, entnehmen.

Sicherlich spielt hierbei auch die Suche nach neuen Erdölquellen eine erhebliche Rolle. Deutschland kämpft ebenfalls — wie alle anderen Grossmächte — um die Erweiterung seiner Einfluss-Sphären. Die Entwicklungshilfe gibt den geeigneten Vorwand und die zündende Parole, diese Bestrebungen zu tarnen.

Dass der deutsche Einfluss in diesen Ländern, in denen übrigens auch deutsche Diplomaten mit der richtigen pro-arabischen, nazistischen Vergangenheit tätig waren, sehr gross ist, kann nicht zweifelhaft sein. Umso mehr befremdet die zaudernde Haltung der Regierung in Bonn, endlich dafür zu sorgen, dass die deutschen Atomsachverständigen ihre Tätigkeiten einstellen. Allerdings ermuntert die amerikanische Haltung in der Frage dieser Experten den deutschen Standpunkt, sich hinter juristischen Argumenten zu verschanzen und einfach zu erklären, dass keine gesetzlichen Handhaben vorhanden seien, diese Wissenschaftler zurückzurufen. Ob das neue deutsche Kabinett nach dem Rücktritt Adenauers eine andere als diese zaudernde Haltung einnehmen wird, bleibt abzuwarten. —

Kredit-Vertrag mit Tanganjika

Jerusalem. — Zwischen Israel und Tanganjika wurde ein Kreditvertrag in Höhe von 559.000.— IL geschlossen. Hiervon sind 504.000.— IL für die Lieferung von israelischen Waren und Dienstleistungen bei der Errichtung eines neuen Hotels in Dar-Es-Salam bestimmt, dessen Bau von Solel Bone durchgeführt wird. Die restlichen 55.000 IL sind für die Lieferung von Bewässerungsanlagen und die Dienste israelischer Fachleute für Bewässerungsprojekte vorgesehen.

Sarchin-Anlage vor Vollendung

Jerusalem. — Die nach dem Sarchin-Prinzip gestaltete Anlage zur Entsalzung des Meerwassers in Elat soll Ende dieses Jahres die Produktion aufnehmen.

Nach dem aufgestellten Plan sollen täglich 1000 Kubikmeter Meerwasser entsalzt werden. Das Wasser soll an die Einwohner von Elat abgegeben werden. Der Preis für dieses Wasser, das mit anderem vermengt werden soll, ist noch nicht festgesetzt worden.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
25. Oktober 1963 — 7. Marcheschwan 5724

Verfolgungen in Syrien

Paris. — Eine gewisse Zahl von syrischen Juden wurde unlängst bei dem Versuch verhaftet, die syrisch-türkische Grenze zu überschreiten. Sie wollten sich vor den Verfolgungen und Diskriminierungen retten, denen sie in Syrien ausgesetzt sind, wie ein französischer Jude berichtete, der dieses Land drei Monate lang als Tourist bereist hat. Die Religion dieses Mannes, dessen Name verschwiegen wird, war den Syrern nicht bekannt, und so konnte er viele Einzelheiten über die Leiden der syrischen Juden sammeln, die er in einem Bericht zusammengefasst und nach Frankreich zurückgebracht hat. Er erzählte auch, dass in Syrien heute rund 4.000 Juden leben. In Damaskus sitzen viele Juden im Gefängnis und warten auf ihre Aburteilung in Prozessen, die für 1964 angekündigt worden sind. Gegen sie laufen verschiedene Anklagen. So werden sie u. a. beschuldigt „zionistische Tendenzen" an den Tag gelegt oder versucht zu haben, „das Land auf illegale Weise zu verlassen".

Als eine der betrüblichsten Diskriminierungen bezeichnete der ungenannte Tourist, dass es den Juden verboten ist, sich in Damaskus ohne besonderen „Passierschein" zu bewegen. Wenn die Juden diesen Ausweis nicht besitzen, so dürfen sie nur in dem früheren Judenviertel wohnen, das so in ein Ghetto verwandelt worden ist. Auch werden den Juden schwere finanzielle Lasten aufgebürdet. Nach seinen Aussagen leben heute in Damaskus 3.000 Juden, in Aleppo 800 und die übrigen in kleineren Orten. (ITA)

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen. Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Ein Attribut gepflegter Maennlichkeit das ist Carlton-Kleidung
Feinste Masskleidung
Fertigkleidung in Stabiloform M. R.
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Staendige Passformkontrolle.
Auch Junioren kaufen gerne bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-0357
50 Meter Plaza San Martín mit vielen Verbindungen und Parkmöglichkeit.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Musik in Buenos Aires

DURCH DIE KONZERTSAELE

Im Teatro Colón wurde das Ballett „Siete Princesas muy Desdichasa" uraufgeführt. Der Komponist ist der aus unseren Kreisen stammende Guillermo Grätzer, der die Musik bereits vor Jahren im Konzertsaal unter dem Titel „Antiguas Danzas de la Corte Española" auf der Taufe gehoben hatte. Nach der leichter aufzuführenden ursprünglichen Konzertversion war es interessant, der Suite symphonisch erweitert und für den Theatergebrauch eingerichtet, wiederzubegegnen. Die Märchenhandlung aus der Feder von Tullio Carcella wurde aufs glücklichste von der Choreographin Amalia Lozano auf die Ballett-Bühne verpflanzt und errang einen ausserordentlichen Publikumserfolg.

Der Musikologe, Kritiker, Didakt und Pianist John Montés dissertierte im „Instituto Cultural Argentino-Hindú" über indische Musik. Seine ausserordentlich interessanten und tiefgehenden Kenntnisse der Materie, die er sich auf ausgedehnten Studienreisen durch Indien aneignen konnte, wurden wirksam durch auf Platten aufgenommene musikalische Illustrationen untermalt und fanden lebhaften Beifall. —

Innerhalb eines von der „Agrupación Nueva Música" veranstalteten, moderner Musik gewidmeten Konzerts fanden wir u. a. den Flötisten Gerardo Levy, welcher, von Carlos Roque Alsina wirksam am Flügel sekundiert, die Sonatine für Flöte und Klavier des französischen Komponisten Pierre Boulez ausgezeichnet spielte.

Unter den Auspizien der „Dirección General de Cultura" stand — ebenso wie das Flötenkonzert — ein Rezital der Pianistin Cristina Singer. Die ebenso jugendliche wie erfreulich reife Künstlerin, die ihre solide Ausbildung Tila Montés verdankt, erfreute mit einem heterogenen Programm, welches von Bach über Mozart und Schubert bis zu Reger, Bartok und Antonio Tauriello reichte. Cristina Singer, die allen Stilen und Temperamenten gleich gerecht wurde und deren Versionen ernst durchdacht und durchprobt waren, hatte besonderen Erfolg in den ausserordentlich seriös vorgetragenen Schubert-Impromptus opus 142 Nr. 3 und opus 90 Nr. 2. Die junge Pianistin wurde mit Beifall überschüttet.

Die sich stets besonderer Beliebtheit erfreuenden Gratis-Symphonie - Konzerte in der Rechtsfakultät fanden mit zwei letzten Abenden ihr diesjähriges Ende. Alexander Szenkar leitete ein „Festival Zoltan Kodaly", der vor kurzem 80 Jahre alt wurde. Die c-dur-Symphonie (hiesige Erstaufführung), welche die Widmung an Arturo Toscanini trägt, wurde ebenso freundlich aufgenommen wie der „Psalmus Hungaricus" (gut singender „Lagun Onak"-Chor unter R. P. Mallea) und die populäre Suite aus „Háry János". Der Dirigent und seine Mitarbeiter hatten den gleichen spontanen Erfolg wie eine Woche später am selben Platz Theodor Fuchs, der das Endkonzert dirigierte, wobei es eine gelungene Uraufführung der „Tempi, für Orchester opus 20b" aus der Feder des sehr jungen argentinischen Tonschöpfers Horacio López De La Rosa gab. Hilde Mattauch sang mit Inbrunst, idealer Tongebung und tiefem Verständnis die — von Fuchs mit verkleinertem Orchester umsichtig begleiteten — sechs Gesänge aus dem „Italienischen Liederbuch" von Hugo Wolf. Die Sopranistin, deren Organ nicht für die akustischen Tücken des Saales prädestiniert ist und in einem Kammersaal ungleich edler wirkt, wurde der dankbaren Schöpfung des schwermütigen Komponisten glanzvoll gerecht. Fuchs liess den Zyklus mit einer grossangelegten Originalversion der 4. Symphonie von Anton Bruckner ausklingen, die das scheidende Publikum mit nicht alltäglichen Applaussalven quittierte.

Wenn auch grundsätzlich Einwände gegen die konzertante Wiedergabe von Bruchstücken aus Wagneropern zu erheben sind, so sei anerkannt, dass das Festkonzert im Colón, welches die „Wagneriana" als Saison-Abschluss und gleichzeitig als Ehrung dessen, den sie in ihrem Namen führt, auf ausserordentlich hohem Niveau stand. Ferdninand Leitner, der „contra voluntatem" durch Datenverschiebungen die Sisyphusarbeit auf sich nahm, Tristan, Jenufa und dieses Konzert gleichzeitig einzustudieren und praktisch jeden Abend am Pult steht, bestand diese Aufgabe mit ausserordentlichem Erfolg. Der gefeierte Dirigent — einer der gezählten, dem dies gelang — vermochte, unser stetes Sorgenkind, das Philharmonische Orchester, mit seinem Taktstock zu verzaubern; in Wohllaut getaucht folgte es allen seinen Intentionen, und alle Instrumen-Gruppen, besonders das gefürchtete „Blech", strahlten in ungewohntem Glanz. Der von Carlos Berardi einstudierte Chor sang gut und bediente sich — laut Programmheft — der deutschen Sprache. In den derart gekürzt gebrachten Versionen erklangen der 2. Tannhäuser-Akt und der dritte aus den „Meistersingern". Die Sopranistin Jutta Meyfahrt debutierte vielversprechend, grossartig sang Carlos Alexander den „Landgraf" und „Sachs", Richard Lewis war ein solider „Tannhäuser" und „Stolzing". Noemi Souza eine ebensolche „Magdalena"; ein Sonderlob Eugenio Valori als „David", den er prachtvoll sang. Die Einstudierung der Solisten war von Leo Schwarz, wie immer, verantwortungsbewusst vorgenommen wurden. — Dank Leitner hatte dieses Konzert wohl das höchste Niveau der Saison.

Curt. B. M. Weissstein

TEATRO COLON

Viernes 25 a las 21 hs.: 15a. func. Gran Abono: "Jenufa" de Jeos Janacek, con Meyfahrt, Grace Hoffman, Lewis Kmentt, Crass, De Narké, Horakowa. Dir. de orqu.: Ferdinand Leitner. Regie: Ernst Poettgen. Dec. y vest. Leni Bauer-Ecsy. — Nota: para esta función es obligat. vest. de etiqueta en plat. y palcos p. damas y caballeros.

Domingo 27 a las 17 hs: 15a. func. ab. dom. vesp.: "Jenufa" de Leos Janacek. Dir. de orq. Ferdinand Leitner. Regie: Ernst Poettgen, con los mism. intérprt. del día 25.

Martes 29 a las 21 horas: 4ta. func. ab. esp. "Jenufa" de Leos Janacek con los mismos intérpretes del día 25.

Miércoles 30 a las 21 hs.: 4ta. func. ab. noct. Ballets. "Pavana Real" (Rodrigo); "El Porquerizo del Rey" estreno (Veerhoff); "El Niño Brujo" (Salzedo-Carter). Director de orq. Manfredi Argento. Orq. filarm. de Bs. Aires.

„Der brave Soldat Schwejk"

Jaroslav Hasek hat mit den „Abenteuern des braven Soldaten Schwejk" eine der grossen komischen Gestalten der Weltliteratur geschaffen, aus der Reihe der Falstaff und Sancho Pansa. Piscator und Pallenberg haben in einer unvergesslichen Aufführung Schwejk auf die Bühne gestellt, in einer Bearbeitung von Reimann und nicht von Brecht, wie das Programmheft des IFT irrtümlich sagt. Pallenberg, der grösste deutsche Schauspieler, den wir erleben durften, wundervoll böhmakelnd, schuf einen Soldaten Schwejk, der sich so vollkommen mit Haseks Gestalt deckte, dass von da ab die Schwejk - Illustrationen nur noch Pallenberg als Modell für den Schwejk benutzten.

Bertold Brecht, ein politischer Dichter von Rang, hat den Schwejk bearbeitet und daraus ein scharfes Antinazistück gemacht. Bei Hasek und Pallenberg führte Schwejk in seiner grenzenlosen Blödheit die vertrottelte K. u. K. - Militärmaschine und die Dummheit des Krieges völlig ad absurdum. Bei Brecht ist Schwejk kein Soldat mehr, sondern Zivilist, vor allem ist er trotz Paradierens mit seinen Idioten-Zeugnis nicht blöd, sondern drückt sehr klug Brechts weltanschauliche Gedanken aus. Brecht hat von Hasek übernommen, dass sein Schwejk ebenfalls dauernd Namensbeispiele gibt und Randbemerkungen macht. Der Sinn der Gestalt wird Brechts politischen Zielen zuliebe umgebogen. Auch von Haseks herrlichen Typen bleibt nur der ewig heisshungrige Baloun übrig, sowie die wortwörtlich übernommene vielbelachte Geschichte von der Lokomotive 4268.

Alles andere hat Brecht aus eigenem zugegegebn vor allem die sehr bühnenwirksamen Lieder und Songs. Ausserdem die SS, ihre Helfer und ihre Opfer und Schwejks persönlichen Gegenspieler: Hitler, der mit seinen Paladinen auf der Bühne erscheint. Dazu muss klar gesagt werden: wir haben selbst in Gefängnissen und Lagern gelitten, Millionen unserer Brüder sind von diesem wahnwitzigen Massenmörder hingeschlachtet worden. Da vertragen wir heute nicht mehr, wenn Brecht mit Entsetzen Spott treibt!

Der Schauspieler Rodolfo Alesandrini in ausgezeichneter Maske mit wild rollenden Augen brüllt, allerdings mit ganz falschem Stimmklang, wirkungsvoll Brechts Sentenzen; doch läuft es uns kalt über den Rücken, wenn nichtsahnende Jugendliche über Pointen aus dem Munde solches Unmenschen zu lachen vermögen! Die Schlusszene zwischen Hitler und Schwejk ist heller Wahnsinn. Hitler, der nie Widerspruch vertragen oder Ratschläge angehört hat, vernimmt, ohne zu unterbrechen, Schwejks Gedanken und gibt klein bei! Wie sich der kleine Moritz, in diesem Falle eine Persönlichkeit wie Brecht, die Weltgeschichte vorstellt! Der IFT täte gut, die Szene zu streichen und seine so sehenswerte Aufführung mit dem wirkungsvollen Soldatenchor zu beenden!

Inda Ledesma führt ausgezeichnet Regie. In ihrer sehr persönlichen, klugen Vorbesprechung sprach sie nur von Brechts Werk, ohne den genialen Hasek auch nur zu erwähnen. Sie pointierte Brechts Gedanken und gab dem Theater Fluss und Bewegung.

Miguel Ligero, der einzige Berufsschauspieler, spielte Brechts Schwejk nicht so behäbig wie den echten Schwejk, (selbst Pallenberg musste sein flitzendes Temperament damals zügeln!), sondern oft rasch und spitz sprechend. Er war kein gutmütig holder Blödian, sondern ein scharfer und witziger Vielredner, der genau wusste, was er wollte.

Unter den vielen sei an erster Stelle Samuel Heilman genannt. Sein jüdischer Gestapospitzel trug ein suffisantes Gesicht, das man stundenlang gern geohrfeigt hätte. Pablo Rivera machte trotz seiner wohlgenährten Backen seinen Heisshunger glaubhaft. Alejandro Marcial war ein nicht einmal völlig entmenschter SS-Kapitän. Isaac Nachman gab seinem betrunkenen SS-Mann humoristische Züge.

Franca Cortesi als vorsichtige Kneipwirtin spielte ansprechend und sang einige Lieder mit warmer Stimme. Berta Drechsler und Rosa Waserman boten mit ihrem stilgerech gesungenen quasi-Leierkastensong künstlerisch mit die beste Leistung des Abends.

Trotz aller sehr berechtigten Wenns und Abers eine hochinteressante, von Leben sprühende Aufführung, herrlich in vielen Einzelheiten! Doppelt lobenswert in einer Stadt, in der grosse schauspielerische Kunst an nichtssagende Stücke verschwendet wird, während wertvolle Werke, wenn überhaupt!, meist nur unzureichend dargeboten werden. Der IFT hat, nach drei mehr oder weniger schwachen Werken, mit dem Schwejk für lange Zeit ausgesorgt. So nachhaltig ist der Erfolg.

Dr. Karl Kost

Zum Gedenken: Zwei Schriften

I.

Zu den Schülern und Freunden, die das von Professor Dr. Carl Georg Heise, dem früheren Direktor der Kunsthalle, Hamburg, zum 100. Geburtstag des 1944 in Basel gestorbenen, bedeutenden deutschen jüdischen Kunstwissenschaftlers herausgegebene Gedenkbuch „Adolph Goldschmidt" (Verlag Dr. Ernst Hauswedell, Hamburg 1963) mitgestaltet haben, gehören auch Professor Erwin Panofsky, Princeton (früher Hamburg) und der aus Karlsruhe stammende Professor Otto Homburger (Bern).

Als Goldschmidt, Forscher und Lehrer von Weltruf, am 15. Januar 1933, kurz vor der sog. Machtübernahme, seinen Siebzigsten beging, ihm die gesamte, nicht nur die deutsche Kunstwissenschaft huldigte und die deutsche Kunstwissenschaftliche Gesellschaft ihm eine ansehnliche Summe zur wissenschaftlichen Verwendung nach eigenem Ermessen überreichte, liess es sich der Völkische Beobachter nicht nehmen, Professor Goldschmidt, völlig unbegründet, als einen der „Hauptschuldigen für die Misstände in der preussischen Kunstverwaltung und insbesondere der Leitung der staatlichen Museen" zu kennzeichnen. Das hat dem Ansehen dieses Gelehrten jedoch keinen Abbruch zu tun vermocht. Zu den Mitarbeitern der jetzt vorliegenden Schrift zählen gerade auch Persönlichkeiten aus dem Museumsbetrieb.

II.

Mitte April gelangte, zur gleichen Zeit in London und Paris, ein Dubnow-Gedenkband ans Licht der Oeffentlichkeit. Herausgegeben von Dr. Aaron Steinberg (London), der Simon Dubnow (10. August 1860—8. Dezember 1941) persönlich verbunden war, hat der Jüdische Weltkongress hier ein Buch dem grossen jüdischen Historiker und seiner wissenschaftlichen Konzeption gewidmet. Sechzehn hervorragende jüdische Wissenschaftler, Historiker, Soziologen und Philosophen aus Israel, europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten, haben Beiträge geliefert, und zwar jeweils in ihrer Muttersprache, auch in Hebräisch und Jiddisch. Dubnows Tochter, Sophie Erlich-Dubnow, schrieb eine Biographie ihres Vaters, der im Ghetto von Riga umkam. Eine Bibliographie seiner Werke, etwa 500 an der Zahl, ist dem Band beigegeben.

Dr. E. G. Lowenthal

Literarische Notizen

Museum in Kanada

In Ottawa wurden für ein Museum, das Dokumente und Erinnerungen der jüdischen von den Nazis errichteten Ghetti beherbergen soll, 102.000 Dollar aufgebracht.

Dokumente über Ghetto-Aufstaende

Der Direktor des warschauer Jüdisch-Historischen Instituts, Prof. Mark, hat Dokumente aufgefunden und geprüft, aus denen sich ergibt, dass schon bereits vor dem 19. April, dem Beginn des Aufstandes im Warschauer Ghetto, mindestens ein Dutzend Aufstände in Bialistok, Kielce und an anderen Plätzen stattfanden. Den kämpfenden Juden gelang es dabei, Waffen zu erbeuten und den Nazis schwere Verluste beizubringen.

Vom Technion

Der Nobelpreisträger Professor Waksman wird die Leitung der neu zu errichtenden Forschungszentrale übernehmen, die am Haifaer Technion angelegt wird.

Ehrendoktor der Sorbonne

Ellen Gleditsch, Professor für Chemie an der Universität Oslo, erhielt als erste Frau den Ehrendoktortitel der Sorbonne. Sie war eine Schülerin Marie Curies.

Deutsches Theater

"TEATRO SOLIS"

BERNARDO DE IRIGOYEN 1431 — T. E. 26-1487

FRANZ u. PAUL v. SCHOENTHAN

„Der Raub der Sabinerinnen"

Schwank in 4 Akten

Inszenierung: Kurt Julius Schwarz

Musikalische Leitung: Georg Petersburski

PREMIERE: MONTAG, den 28 Oktober, um 21 Uhr
WIEDERHOLUNGSVORSTELLUNGEN: Donnerstag, 31. Oktober, Freitag, 1. November, jeweils 19 Uhr. Samstag, 2. November, 15 Uhr, Sonntag, 3. Oktober, 15 Uhr.

Kartenverkauf weiterhin im TEATRO ASTRAL, Corrientes 1639 — T. E. 46-1316. — Die Theaterkasse ist werktäglich von 10—12 und 15—19 Uhr, Sonnabends von 10 — 12 Uhr, geöffnet. — Vorverkauf für die Nordstrecke: Cucaré, Av. Lib. San Martín 15.355, Acasusso — T. E. 743-7663.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 25. Oktober	7. Marcheschwan
Sonnabend, den 26. Oktober	8. Marcheschwan
Parschat LECH-LECHA 1. B. M. XVII 1 — XVII 27	
Haftara Yechayahu XI 27 — XII 16	
Sonntag, den 27. Oktober	9. Marcheschwan
Montag, den 28 Oktober	10. Marcheschwan
Dienstag, den 29. Oktober	11. Marcheschwan
Mittwoch, den 30. Oktober	12. Marcheschwan
Donnerstag, den 31. Oktober	13. Marcheschwan
Freitag, den 1. November	14. Marcheschwan
Sonnabend, den 2. November	15. Marcheschwan
Parschat WAYERA 1. B. M. XVIII 1 — XXII 24	
Haftara II Könige IV 1—37	
Gedenktag an die Verbrennung der Synagogen in Deutschland im Jahre 1938 = 5713	
Sonntag, den 3. November	16. Marcheschwan
Montag, den 4. November	17. Marcheschwan
Dienstag, den 5. November	18. Marcheschwan
Mittwoch, den 6. November	19. Marcheschwan
Donnerstag, den 7. November	20. Marcheschwan
Freitag, den 8. November	21. Marcheschwan
Sonnabend, den 9. November	22. Marcheschwan
Parschat CHAYE SARA 1. B.M. XXIII 1 — XXV 18	
Haftara I Könige I 1 — 31	
Sonntag, den 10 November	23. Marcheschwan
Montag, den 11. November	24. Marcheschwan

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

MARIO CONRADO JACOBSBERG

findet s.G.w. am Schabbat Waera, den 2. November, um 9 Uhr in Bet Israel, Cramer 2070, statt.

EDITH S. de JACOBSBERG-KERSZENBLAT
JACOBO KERSZENBLAT

El Cano 3235, 4º piso, dto. 51
Empfang am Schabbat, den 2. November, von 20—22 Uhr in Cramer 2070.

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

ERNESTO DANIEL

findet s.G.w. am 2. November 1963 um 9 Uhr in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

GERMAN LEVY und Frau
LOTTE geb. MARKUS

Empfang anschliessend im Salon der Synagoge.

Jubilaeum einer Grenz-Siedlung

Siedler in Westgaliläa und Gründer von Chanita trafen kürzlich in den Bergen Chanitas zusammen, um den 25. Jahrestag eines wichtigen Ereignisses in der Geschichte der nationalen Kolonisation zu begehen: den Beginn der Besiedlung dieses Landstrichs an der Grenze von Libanon.

Die Gründung von Chanita fand gegen Ende der Unruhen der Jahre 1936—1939 statt und bedeutete einen grossen und kühnen Sprung nach vorwärts: zur Besiedlung eines judenleeren, von den Zentren der jüdischen Kolonisation weit entfernten Landstrichs, über den arabische Banden unbeschränkte Herrschaft ausübten. Die Errichtung dieses Siedlungs - Vorpostens bildete den Höhepunkt in einer Reihe von „Mauer und Turm"-Siedlungen, die damals in verschiedenen Teilen des Landes gegründet wurden. Sie versinnbildlichte den Opfermut der in der „Hagana" organisierten jüdischen Jugend und nimmt einen Ehrenplatz in dem Siedlungswerk des Keren Hajessod ein. Der Wagemut der chaluzischen Jugend fand sich mit dem Zielbewusstsein des nationalen Kapitals zusammen, und so wurde gemeinsam sowohl eine blühende Wirtschaft als auch eine starke Verteidigungsstellung geschaffen.

Chanita wurde zu einem Symbol — zu einem Symbol der Arbeit und des Heldentums. Im Lichte des Vorbildes von Chanita entstanden und entwickelten sich viele Siedlungen in der Umgebung und in anderen Teilen des Landes.

Ohne die kühne Tat der jüdischen Jugend, ohne die Hilfe des jüdischen Volkes bei der Besitzergreifung eines öden und kaum bekannten Landstriches vor der Gründung des Staates und ohne die im Gebirge an der libanesischen Grenze geleistete harte Arbeit wäre Westgaliläa niemals ein Teil des Staates Israel geworden, nachdem man ja versucht hatte, es vom Judenstaat kraft des Teilungsbeschlusses der Vereinten Nationen abzutrennen.

Der Keren Hajessod kann aber auch auf die zur Zeit des Staates gegründeten Siedlungen stolz sein. Dieses neue Kolonisationswerk umfasst an die 480 Siedlungen, die zum Grossteil von Neueinwanderern bewohnt sind. Die neuen Siedler haben innerhalb einer kurzen Zeit, trotz mangelnder landwirtschaftlicher Tradition und trotz gewisser Schwierigkeiten der Einordnung und Eingewöhnung eine wunderbare Anpassungsfähigkeit an das Landleben bewiesen, so dass ihre Dörfer zu einem wichtigen Faktor in der Landwirtschaft des Landes geworden sind. Der Wert der in diesen neuen Siedlungen erzielten Produktion ist im Laufe der letzten drei Jahre um 40 % gestiegen. Dank der Produktionsplanung und der besonderen Förderung, der sich diese neuen Siedlungen erfreuen, macht das dort erzeuge Gemüsse nicht weniger als 70 Prozent der gesamten Gemüseproduktion des Landes aus, während 50 Prozent der Milchproduktion und 45 Prozent der Produktion von Industriepflanzen von dort kommen. Besonders rasch war die Produktionssteigerung in den neuen Siedlungen in den Bergen und im Negew.

Mischehen in Nordamerika

New York. — Der religiöse und ethnische Zusammenhang unter den Juden Nordamerikas, der in der Generation der Einwanderer sehr stark war, wird durch die Mischehen „ständig geschwächt", wie das kürzlich erschienene Jüdische Jahrbuch feststellt. In einem Bericht über die Studien, die sich hauptsächlich auf in Gross-Washington und im Staat Iowa gesammelte Daten stützen, zieht Dr. Erich Rosenthal, Professor für soziologische Anthropologie am Queen's College, u. a. den Schluss, dass die sogen. Rückkehr zum Judentum in der dritten Generation nicht den Tatsachen entspricht, weil „die Mischehe im allgemeinen das Ende der Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde bedeutet".

Wie es in dem Bericht heisst, gibt es „Städte, in denen der Vorstand der jüdischen Gemeinde und die Präsidenten des Wohlfahrtsfonds und der Bne Brit mit nichtjüdischen Frauen verheiratet sind, so dass die Jugend diesem Beispiel folgt und nicht auf den Rat der Eltern und der Rabbiner hört, eine Jüdin zu heiraten". (ITA)

Kundgebung der Brüderlichkeit

Jerusalem. — Am 12. Oktober fand im Weiss-Auditorium der Hebräischen Universität eine Veranstaltung zur Feier des „Dia de las Americas" statt, die von dem Israelisch-Iberoamerikanischen Kulturinstitut organisiert worden war. Das gesamte lateinamerikanische diplomatische Korps, Israels Vize-Ministerpräsident Abba Eban und ein zahlreiches Publikum waren der Einladung gefolgt.

Der Präsident des Kulturinstituts, Jaakow Taur, verwies in seiner Ansprache aus die transzendentale Bedeutung der Entdeckung Amerikas und die wichtige Rolle, die die Länder dieses Kontinents bei der Wiedergeburt des jüdischen Staates gespielt haben.

Abba Eban hielt eine Rede, in der er die freundschaftlichen Bande hervorhob, welche zwischen den lateinamerikanischen Ländern und Israel geknüpft wurden. Er unterstrich, dass noch viel zur Erweiterung der Zusammenarbeit ausserhalb des geographischen Rahmens getan werden könne, wobei er besonders weltumspannende Ziele wie Festigung des Friedens, den Fortschritt der im Aufbau befindlichen Länder und den Kampf gegen die Diskriminierung in allen ihren Formen erwähnte.

Auf die Ausführungen der israelischen Gastgeber antwortete der Dekan des Diplomatenkorps, der brasilianische Botschafter Joao Baptista Barreto Leite. Darbietungen lateinamerikanischer Musik bildeten den würdigen Abschluss des Festaktes. (ITA)

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos LECH L'CHO
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 18 Uhr 25
Ausgang: 18 Uhr 55.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Asado des Círculo Weekend:

Der Asado, der am vergangenen Sonntag zur Eröffnung der diesjährigen Saison durchgeführt werden sollte und der dem schlechten Wetter zum Opfer fiel, wird hoffentlich am 3. November nachgeholt werden können. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit; weitere Karten sind im Sekretariat der Gemeinde und auf dem Weekendplatz selbst erhältlich.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass am Sonntag, den 3. November, nur diejenigen Zutritt zum Platz haben, die am Asado teilnehmen.

Departamento Juvenil

El domingo 20 del corriente comenzó la Temporada del Círculo Weekend. Para esta temporada rigen los siguientes precios para la agrupación juvenil: Temporada $ 200.— (doscientos); pileta: Abono temporada: $ 400.— (cuatrocientos); Pileta por día $ 40.—. Socios nuevos de la Agrupación (después del 1-10-63): Temporada: $ 400.—; Pileta: Abono Temporada $ 600.—. Pileta por día $ 40.—. Invitados juveniles $ 100.— por día sin pileta.

Habiendo cambiado el sistema de entrega de fichas para la pileta hacemos saber a nuestros socios que todos los días que utilizan la pileta deberá ser entregado el carnet de socio contra la entrega de chapas; sin este requisito no podrán utilizar la pileta.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos LECH L'CHO
Freitag, den 25. Oktober:
Eingang: 17 Uhr 55
Samstag, den 26. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Raschi Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 55.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 18 Uhr 10.

GRUPOS JUVENILES:
Los Grupos Juveniles se reúnen este Sábado a las 16 horas en Moldes 2449.

FRAUENGRUPPE MIZRACHI UND SYNAGOGE MOLDES

Wir laden alle Mitglieder und Freunde zu dem Vortrag von Frau Lotte De Jong in den Räumen der Synagoge Moldes 2449 ein, die s. G. w. am Dienstag, den 29. Oktober, um 16 Uhr über das Thema „König David und seine Psalmen" sprechen wird. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos LECH L'CHO
Freitag, den 25. Oktober:
Eingang: 17 Uhr 55
Samstag, den 26. Oktober:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 55.
Wochentags von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623

GOTTESDIENSTE AM SCHABBAT LECH-LECHA 25.—26. Oktober 1963:

Freitag abends: Mincha 18 Uhr. Anschliessend Lehrvortrag, Abendgottesdienst und Ansprache Dr. Rosenberg.

Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

9. NOVEMBER 1938—1963

25 Jahre sind seit der Zerstörung der Synagogen durch die Nazis in Deutschland am 9. November 1938 (16. Marcheschwan 5699) vergangen. Am Tage des 16. Marcheschwan dieses Jahres, das ist am **3. November 1963**, werden wir am Ehrenmal der Opfer Hitlers auf dem Friedhof in Tablada um 10 Uhr eine Gedenktafel enthüllen.

Es werden sprechen: Rabbiner Dr. Rosenberg, Dr. Hardi Swarsensky und Mark Turkow. El mole rachamin wird S. de Levie vortragen. Wir nehmen an, dass alle unsere Mitglieder und Freunde an dieser Ehrung der Opfer und Gotteshäuser teilnehmen werden. Also am **Sonntag, den 3. November,** um 10 Uhr in Tablada. Abfahrt vom Gemeindehaus um 9 Uhr pktl. Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt zum Preise von $ 60.— sind im Gemeinde - Sekretariat erhältlich.

FERIENKOLONIE DES BET ISRAEL

Vom 20. Dezember bis 17. Januar findet der erste Turnus unseres Ferienlagers in Chascomus statt. Jungen und Mädchen von 6—14 Jahren können an diesem Lager teilnehmen. Die Lagunen und der Wald geben wundervolle Gelegenheit zu Sport und Spiel. Die Verpflegung ist streng koscher und wir dürfen hoffen, dass die Kinder denselben Genuss und die selbe Erholung finden werden, wie in unserem Lager während der letzten Sommerferien. Anmeldungen bei Herrn de Levie Tel. 76-6623.

JUGENDGRUPPEN:

Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich die diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

IVRIT IM BET ISRAEL

Die Kurse für leicht Fortgeschrittene zweites und drittes Jahr finden regelmässig statt. Ein neuer Anfängerkurs ist geplant. Anmeldungen unter 76-7452.

CAMPAÑA UNIDA

Alle diejenigen, die ihre Pflicht Israel und der C. U. gegenüber noch nicht erfüllt haben, werden um sofortige Zeichnung ihrer Beiträge gebeten.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Unsere Arbeit geht weiter; die Aktion 1963 wird am 31. Dezember abgeschlossen werden. Aus diesem Grund wenden wir uns heute an die „Quotenzahler" mit der Bitte, wenn irgend möglich, die Zahlung für die diesjährige Kampagne zu diesem Datum beendet zu haben. Wir bitten besonders darum, denn die Kassierung der Quoten verursacht nicht nur Unkosten, sondern dehnt die Aktion zu lange aus.

Beachten Sie unsere Mitteilungen in der kommenden Woche!

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

QUINTA-EROEFFNUNG

Am Sonntag, den 27. Oktober, wird unsere Quinta offiziell für die Saison 1963—64 eröffnet. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, um allen einen angenehmen Aufenthalt zu versichern. Die Wirtschaft ist in fachmännischen Händen, um jeden einzelnen zufriedenzustellen. Den ganzen Tag herrscht Sportbetrieb.

EINHEITSKAMPAGNE

Noch ausstehende Zahlungen für die Einheitskampagne bitten wir baldmöglichst zu leisten, um die Kampagne abschliessen zu können.

MACCABI

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

JUSTA JUVENIL

Am vergangenen Sonntag hat die Justa Juvenil begonnen. Es war ein besonders schöner Sonntag, und wir hoffen, dass sich alle unsere Gäste bei uns wohl gefühlt haben. An diesem Wochenende geht die Justa genau nach dem Programm weiter, das an die Teilnehmer verteilt wurde.

BALL DER JUGEND

Am 2. November ab 21 Uhr findet ein grosser Jugendball in allen Räumen des Heimes statt (für alle anderen Aktivitäten ist das Heim an diesem Tage geschlossen). Unsere Jugendbälle sind als besonders nett und gut organisiert bekannt. Wir hoffen daher, dass recht viele Jugendliche kommen werden.

GEDENKGOTTESDIENST

Zum 25jährigen Gedenktag der Kristallnacht veranstalten wir am 8. November einen feierlichen Gottesdienst mit Anwesenheit der Jugend. Der Gottesdienst beginnt um 20 Uhr 30, damit möglichst viel Leute daran teilnehmen können. Herr Dr. Ballin wird den Jugendlichen in spanischer Sprache die Bedeutung des Tages erklären, während die offizielle Rede von Herrn Dr. Swarsensky gehalten werden wird, in deutscher Sprache. Es handelt sich um eine Gemeinschafts - Veranstaltung der THG und unserer Organisation.

DAMENGYMNASTIK

Jeden Mittwoch um 20 Uhr.

FERIENLAGER UND FERIENKOLONIE

Wir haben bereits die Einzelheiten der Ferienkolonie in Banfield bekannt gegeben und bitten um Anmeldungen. Das Ferienlager wird vermutlich in Bariloche stattfinden. Wir werden alsbald darüber Näheres berichten, wenn wir zum Abschluss mit dem bestehenden Lager (incl. Koch, Arzt und lokalen Führern und Sachverständigen) gekommen sind.

MITTEILUNG DER BRUDERSCHAFT

Bei Sterbefällen, bei denen der Beistand der Bruderschaft gewünscht wird, bitten wir die Mitglieder der J.K.G., sich an Herrn Hugo Strauss, Tucumán 1625, T.E. 40-8442, zu wenden.

Bei Krankheitsfällen, bei welchen die Schwestern- und Brudenschaft in irgendeiner Form intervenieren soll, bitten wir, Frau Rosa Oster, T. E. 31-8847, Charcas 445, vormittags anzurufen.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft der L. I. F. A.

Resultate der 8. Runde:
Igud — Rehut w. o.
SIJA — NCI, A 3:0
Hakoah—D. Wolffsohn 2:2

Durch die Siege von Igud und SIJA führen diese Mannschaften, gemeinsam mit Maccabi, weiterhin während Hakoah durch das in den letzten Spielminuten erzielte Unentschieden, nunmehr einen sehr wichtigen Punkt eingebüsst hat.

Der Tabellenstand der Spitzengruppe ist wie folgt:

Macabi	6 Spiele	10:2 Punkte
SIJA	5 Spiele	8:2 „
Igud	5 Spiele	8:2 „
Hakoah	5 Spiele	7:3 „

Es sind nur noch 2 Runden auszutragen und die Meisterschaft ist noch völlig offen; vielleicht bringt dieser Sonntag schon eine Klärung, denn auf dem Sportplatz Defensores de Belgrano finden folgende sehr wichtige Spiele statt:

12.30 Uhr: Hakoa — Bet Israel A.
14 Uhr: D. Wollfsohn — Maccabi
15.30 Uhr: SIJA — Igud.

Die Veranstalter erwarten viele Zuschauer zu diesen letzten entscheidenden Wettkämpfen.

Gleichzeitig teilt die LIFA mit, dass am Dienstag, den 29. Oktober, um 21 Uhr in Amenabar 2972 die Generalversammlung zur Neuwahl des Vorstandes abgehalten wird, zu der sämtliche Socios-Protectores eingeladen sind. Erscheinen ist Pflicht, denn es geht um die Fortsetzung der bisher geleisteten Arbeit, um das Endziel **„Ein Sportplatz für die jüdische Jugend"** zu erreichen.

Jugendgruppe Pre Ramah

Die Jugendgruppe Pre-Ramah der Congregación Israelita kündigt für Sonntag, den 27. Oktober, um 16 Uhr 30 im Gemeindezentrum Libertad 769 ihre erste grosse Festveranstaltung an. Das Programm umfasst israelische und chassidische Tänze, Chorgesänge, künstlerische Darbietungen und „Ein Tag im Ramah-Campamento 1964" (Laguna de los Padres bei Mar del Plata) unter der Leitung von Frau Malka S. de Kummel. Der Eintritt ist frei.

Tod eines Gelehrten

New York. — Kurz nach seinem 70. Geburtstag ist in Long Beach (USA) der aus Erfurt stammende David Baumgard, Professor für Literatur und Philosophie, gestorben. Professor Baumgardt war, als er auf Wunsch der spanischen Regierung im Jahre 1935 zum 800. Geburtstag von Maimonides den Festvortrag gehalten hatte, nicht mehr nach Deutschland zurückgekehrt. Zuletzt lehrte er an der Columbia Universität.

Von den russischen Juden

London. — Die traurige Lage der russischen Judenheit wurde einem Televisionspublikum von rund sechs Millionen Menschen in einem Programm vor Augen geführt, das als Teil der Serie „Der Jude in der Welt" vom englischen Bildfunk gezeigt wird. Aus diesem dokumentarischen Bericht ging klar hervor, dass die sowjetischen Juden freie und gleichberechtigte Bürger der USSR sind, doch nur solange sie nicht darauf bestehen, ihr jüdisches Kulturerbe zu wahren. Wenn sie dies aber tun, dann stossen sie auf behördliche Hindernisse und sogar Feindseligkeit, obwohl nach Auffassung der Programmgestalter nicht in allen Fällen.

In diesem Bildbericht wird auch darauf hingewiesen, dass die Juden, obzwar in Russland eine Minderheit, bei den zahlreichen Prozessen gegen Wirtschaftsverbrechen in der sowjetischen Presse mit Namen und ethnischer Herkunft aufgeführt werden. (ITA)

WIZO Centro Europeo

Am 5. und 6. November 1963 findet im Salon Ciudad de la Paz 1760 unser diesjähriger GRAN BAZAR aller fünf zentraleuropäischen Wizo-Gruppen statt.

Eröffnung am Dienstag, den 5. November, um 19 Uhr. Verkaufsstände, kaltes Buffet, Kuchentisch, Kaffee- und Getränkebuden, Verlosung einer Israel-Reise des „Premio Juana Klepetar" mit 14tägigem Aufenthalt im Lande. Die Damen der Schwesternschaft der „Bne Brith - Tradition" spenden wieder liebenswürdigerweise einen Blumen- und Pflanzenstand.

Mittwoch, den 6. November, Fortsetzung des Verkaufs und gemütlicher Tee-Nachmittag mit Tombola. Alle Mitglieder und Freunde sind herzlichst eingeladen. Halten Sie sich bitte den 5. und 6. November für diese WIZO-Veranstaltung frei!

Asociación Filantrópica Israelita

ladet alle ihre Mitglieder und Freunde ein zu dem am SONNTAG, den 24. NOV., um 12 Uhr stattfindenden

ASADO

auf der Quinta unseres Heimes „ADOLFO HIRSCH", Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes.
Im Vorverkauf ermässigte Preise.
Tischbestellungen und Omnibusreservierungen in unserem Büro

CANGALLO 1479 1. St. T. E. 40-4900 und 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

AGRUPACION JUVENIL PRE-RAMAH

de la

Congregación Israelita de la República Argentina

presenta su

PRIMER GRAN FESTIVAL

BAILES JASIDICOS E ISRAELIES — CORO — REPRESENTACION ARTISTICA Y "UN DIA EN EL CAMPAMENTO RAMAH 1964"

(LAGUNA DE LOS PADRES — MAR DEL PLATA)

Domingo, 27 de Octubre, a las 16.30 ,Centro Comunitario, Libertad 769

ENTRADA LIBRE

Ereignisse der Woche

Tagung des JWK

Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, wird am 9. und 10. November dieses Jahres die 7. Vollsitzung der südamerikanischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses stattfinden. Die Sitzung wird mit dem folgenden Programm am Sonnabend, den 9. November, im grossen Saal der AMIA, Pasteur 633, eröffnet werden: Einleitende Worte: Dr. Moises Goldman, Präsident der Exekutive. — Begrüssung der Sitzung durch den israelischen Botschafter in Argentinien, General Avidar. — Ueber die Kristallnacht sprechen: Dr. Hardi Swarsensky (Argentinien), Dr. V. Wintersein (Brasilien) und Dra. Rost-Hollander (Uruguay). Bericht von Herrn Silvano Santander über die letzte Antinazikonferenz in Paris.

Dieses umfangreiche Programm kommt in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag zur Abwicklung. Am darauffolgenden Tage wird eine geschlossene Sitzung der Exekutive stattfinden, in deren Mittelpunkt der Arbeitsbericht des Generalsekretärs Mark Turkow stehen wird.

Ausstellung „15 Jahre Israel"

Am Sonntag Nachmittag wurde die Ausstellung „15 Jahre Israel" in den Räumen der Jewish Agency in der Lavalle 1718 eingeweiht. Die offizielle Eröffnung wird am Sonnabend, den 26. Oktober, um 21 Uhr stattfinden.

Diese Ausstellung, die vor allem das argentinische Publikum mit dem Leben und Schaffen des jungen Staates bekanntmachen will, ist die erste grosse Schau in ihrer Art. Sie erstreckt sich über zwei Stockwerke und bringt eine riesige Auswahl von Material über das Aufbauwerk der Juden in Israel. Sie zeigt Produkte der Industrie und Technik, der israelischen Mode, hat eine Abteilung für Philatelie, und ausser statistischen Informationen sieht man zahlreiche fotografische Aufnahmen von den Schönheiten des Landes. In einigen Vitrinen sind Erzeugnisse aus der historischen Zeit des Jüdischen Reiches und bei Ausgrabungen zutage geförderte Antiquitäten ausgestellt, die das hohe Kulturniveau des jüdischen Volkes beweisen. Im Erdgeschoss des Gebäudes sollen Vorträge abgehalten und Fotoaufnahmen und Filme projiziert werden.

Wie wir schon berichtet haben, wird jeder Besucher einen reichillustrierten Katalog erhalten. — Die Ausstellung ist täglich ausser Freitag und Sonnabend von 19 bis 22 Uhr und Sonntags von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 20 Uhr geöffnet.

Israel-Woche in Mendoza

Der israelische Botschafter General Joseph Avidar reiste in Begleitung seiner Gattin, Jemima Avidar, und des Ersten Sekretärs und Kulturattachés Arie Shoval nach Mendoza, um auf Einladung der Universidad del Cuyo an den dort während der Israel-Woche geplanten Veranstaltungen teilzunehmen. Diese Woche ist von der Hochschule für politische und soziale Studien dieser Universität organisiert worden. Das Programm beinhaltet Vorträge mit Filmstreifen und Lichtbildern über die von Israel verwirklichten Errungenschaften auf erzieherischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet.

Im Rahmen dieser Veranstaltungen werden sowohl Botschafter General Avidar und seine Gattin, wie auch Kulturattaché Shoval Vorträge über die erwähnten Themen halten.

Zum Tag der Vereinten Nationen

Anlässlich des Tages der Vereinten Nationen gab die DAIA eine Erklärung ab, in der sie ihren Anschluss an dieses bedeutungsvolle Datum zum Ausdruck bringt und auf die segensreiche Rolle hinweist, die die UN im internationalen Leben spielen. An dieser Stelle wird im besonderen an die im UN-Charter verkündeten Prinzipien und die Erklärung der Menschenrechte erinnert.

Die DAIA spricht die Hoffnung aus, dass die in den 18 Jahren seit Bestehen dieses Völkertribunals für das Zusammenleben der Nationen aufgestellten Normen weiter dazu beitragen, die Menschheit vor den Gefahren zu bewahren, welche ihr von den modernen Vernichtungswaffen drohen und sie einer Zukunft entgegenblikken darf, in der alle Menschen ohne Unterschied von Rasse, Nationalität oder Religion in Achtung ihrer Menschenwürde ein Leben in Freiheit und Gleichberechtigung führen können.

Rabbi Tverski in Buenos Aires

Rabbi Tverski aus New York traf zu einem kurzen Aufenthalt in Buenos Aires ein und sprach in der Jewish Agency zu der jüdischen Presse über seine Pläne, eine neue Stadt in Israel aufzubauen.

Der aus Russland stammende Rabbi Tverski besuchte die Jeschiwa in Lublin und ging vor dreissig Jahren als Rabbiner nach London, wo er während des Krieges auch eine jüdische Zeitung herausgab. Seit einigen Jahren amtiert er in New York. Dort hat er Gelder gesammelt, um zum Gedenken an die von den Deutschen vernichteten jüdischen Zentren rabbinischer Gelehrsamkeit eine neue Stadt „Kiriat Trisk" zu errichten. Auch ein grosses Museum soll dort zum Gedenken an die jahrhundertealte Geschichte der jüdischen Kehillot von Lublin und Umgegend erstehen, ebenso eine grosse Synagoge und eine Schule auf den Namen von Lublin, die für die Erhaltung jüdischer Tradition sorgen soll.

Der Rabbi ist nicht nach Argentinien gekommen, um Gelder zu sammeln, sondern er bringt praktische Vorschläge zur Ansiedlung jüdischer Familien in Israel, die dort auf religiös-nationaler Basis ihr Leben führen wollen. Für die neuen Olim wird in grosszügiger Weise mit Darlehen, Arbeitsbeschaffung und Unterstützung beim Aufbau einer Existenz gesorgt werden. Die Jewish Agency und die israelischen Behörden fördern die Pläne Rabbi Tverskis, der schon genügend Gelder aufgebracht hat, um sein Projekt in Angriff zu nehmen. Er hat von der israelischen Regierung Land bei Cholon in der Nähe von Tel Aviv erworben, auf dem vorerst 500 jüdische Familien angesiedelt werden sollen. In der neuen Stadt sollen vor allem Kleinindustrien geschaffen werden.

Diesen Plan wünscht Rabbi Tverski auch religiösen Familien in Argentinien zur Kenntnis zu bringen. Er vertritt den Standpunkt, dass es nicht notwendig ist, zur Lösung der Judenfrage politische Programme aufzustellen sondern praktisch am Aufbau des jüdischen Staates mitzuhelfen und einem jeden, der sich in Israel niederlassen und dort als Jude leben will, praktische Unterstützung zu gewähren. Die Bauarbeiten für Kiriat Trisk wurden bereits begonnen; es wurden zwei Syndikate gegründet, die als Kooperativen arbeiten werden und an denen sich Olim beteiligen können, die Kapital besitzen. Jeder neue Einwohner der Stadt erhält einen Wohnungskredit von 75 Prozent, und das Syndikat sorgt für sofortige Arbeitsbeschaffung. Rabbi Tverski wird hier ein Comité gründen, das in den Räumen der Jewish Agency allen Interessenten Auskünfte erteilt.

Justa Juvenil

Mit einem feierlichen Akt wurde am vergangenen Sonntag die Justa Juvenil, die von der Jugend-Kommission der ACIBA organisiert wurde, eröffnet.

Schon in den Vormittagsstunden trafen auf dem Wochenendplatz der ACIBA in Banfield die teilnehmenden Jugendgruppen des Maccabi, der Lamroth Hakol und der ACIBA ein. Nach dem Aufmarsch der Teilnehmer, die in schmucker Sporttracht antraten, begrüsste der Präsident der Jugend-Kommission der ACIBA, Benno Feldmann, die Teilnehmer an der Justa wie Vertreter der befreundeten und teilnehmenden Organisationen und wies auf die Bedeutung dieses erstmalig durchgeführten Wettbewerbs jüdischer Jugend hin, der sowohl auf kulturellem wie sportlichem Gebiet zum Austrag kommt und sich über mehrere Wochen erstreckt.

Im Anschluss begannen die Sportkämpfe in Basketball zwischen Lamroth Hakol und Aciba, die die letztere Mannschaft nach schönem und fairem Kampf 42 zu 38 gewann. Das Fussballspiel zwischen Maccabi und Aciba endete 1:1.

Dieser Wettbewerb jüdischer Jugend ist sehr zu begrüssen; bedauerlich ist, dass von 17 eingeladenen Gruppen nur drei an dieser Justa, zu deren Durchführung die Aciba nur beglückwünscht werden kann, erschienen sind.

Max Waechters Buehnenjubilaeum

Der mit recht beliebte Schauspieler Max Wächter hat von seinen 59 Lebensjahren 42 auf den Brettern zugebracht, die die Welt bedeuten. Seit 25 Jahren spielt er im bonaerenser deutschsprachigen Theater, wo er 1938 die erste Gruppierung zusammenbrachte, die hier auftrat.

Wächter hat in Deutschland in vielen mittleren Theatern Chargen- und Komiker-Rollen gegeben. Er spielte aber auch bei Erich Ziegel an den Münchener Kammerspielen und von 1934 bis 1938 im Hamburger Jüdischen Kulturbundtheater.

Zur Feier seines Bühnenjubiläums tritt er in der Rolle des Schmierendirektors Emanuel Strise auf.

Wächter fiel oft in ernsten Rollen angenehm durch seinen tief empfundenen menschlichen Ton auf, mit dem er das Leid der Erdenkreatur ausdrückt. Er ist ein vorbildlicher, warm fühlender Mensch, an dem man nie vergeblich appellierte, und ein guter Jude, der sich stets selbstlos für den Keren Kajemeth und alle jüdischen Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Wir wünschen ihm weiterhin viel Erfolg für seine künstlerische Laufbahn.

O. O.

KENNEDY BEGRUESST BNE BRIT

Chikago. — Die Bne Brit beging ihr 120jähriges Jubiläum mit einem Bankett zu Ehren von Philip Klutznik, früheres Mitglied der USA-Delegation vor den UN und Expräsident der Bne Brit. Oberstaatsanwalt Robert F. Kennedy hielt eine Ansprache, in der er im einzelnen auf die Aufgaben der Verteidigung der Bürgerrechte hinwies und die Verdienste Klutzniks und der Bne Brit um die Förderung der nationalen Ziele im Kampf um die Menschenrechte hervorhob.

Präsident John F. Kennedy richtete ein Begrüssungstelegramm an die Bne Brit, in dem er die Organisation „eine konstruktive Kraft im Leben unserer Nation" nennt. „Obzwar die Bne Brit", heisst es weiter, „die älteste in den Vereinigten Staaten gegründete freiwillige Institution darstellt, so ist ihr Appell an das soziale Gewissen der Völker auch heute noch frisch und aufrüttelnd." Der Präsident würdigt Klutzniks vorbildliches Wirken, dem „es mitzuverdanken ist, dass die Bne Brit heute auf eine Geschichte von 120 schöpferischen und erfüllten Jahren zurückblicken darf, die den Auftakt zu neuen Errungenschaften bei den schweren Aufgaben bilden können, die unserer freien Gesellschaft gestellt sind." (ITA)

Genossenschaftliche Tagungen

Montevideo. — Bei der Eröffnung der ersten uruguayisch-israelischen Tagungen für genossenschaftliche Wirtschaft sprachen der Dekan der Fakultät für Recht und soziale Wissenschaft, Professor Juan Carlos Patrón, und der Israel-Botschafter Jeshayahu Anug. An den Konferenz beteiligten sich bekannte uruguayische Vertreter dieser Wirtschaftsform, und im Namen der Gesellschaft israelischer Kooperativen beschrieb der israelische Delegierte Mosche Kitron seine Organisation.

Die uruguayisch-israelische Kommission für genossenschaftlichen Austausch wurde gegründet, zu deren Ehrenpräsidenten Dr. Patrón und Botschafter Anug bestimmt wurden. (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קק"ל קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

HUGO STRAUSS 60 JAHRE

Am 27. Oktober vollendet unser Vorstandsmitglied Herr Hugo Strauss das 60 Lebensjahr. Seit einer Reihe von Jahren mit der KKL-Arbeit verbunden, widmet der Jubilar auch noch jetzt, da er durch verantwortungsvolle Gemeindarbeit stark in Anspruch genommen ist, unserer Sache einen erheblichen Teil seiner Zeit mit Liebe und Geduld. Seine Mitarbeiter in unserem Comité und seine zahlreichen Freunde wünschen ihm beste Gesundheit und viele erfolgreiche Jahre im Dienste der nationalen und religiösen Aufgaben unseres Volkes.

UNSER SIMCHAT TORA-KINDERFEST

Das am vergangenen Sonntag durchgeführte alljährliche Simchat Tora-Kinderfest verlief in bester Stimmung und zu allseitiger Zufriedenheit, obwohl die Teilnahme nicht die gleiche war wie in den vorangegangenen Jahren, vermutlich deshalb, weil das besonders schöne Frühlingswetter viele Eltern veranlasste, mit den Kindern auf die Wochenendplätze zu fahren. Dennoch waren etwa 200 Kinder und Jugendliche anwesend, die sich mit grossem Eifer der Rifa, den diversen Spielen und sonstigen Belustigungen widmeten. Die Verteilung der Prämien an die preisgekrönten Aufsätze und Zeichnungen wurde vorgenommen.

Mit grosser Begeisterung wurde die lustige Verkleidungsnummer der Kinder, von Gross und Klein aufgenommen, die sich dabei köstlich amüsierten.

Auch der beliebte Wettbewerb in „preguntas und respuestas" vollzog sich unter lebhafter Beteiligung. Einen ganz besonderen Erfolg hatte das „Conjunto musical del Collegium Musicum", dessen künstlerische Darbietungen mit Recht stürmisch applaudiert wurden; sowohl die Tanzgruppen wie die Musizierenden waren ausgezeichnet. Den Abschluss des künstlerischen Teils bildete die Vorführung des hervorragenden Israel-Films „Caras de Libertad".

Im Nachfolgenden geben wir das Namens-Verzeichnis der prämiierten Kinder für die eingesandten Arbeiten, sowie von denen, die an den verschiedenen Wettbewerben teilgenommen haben, bekannt:

Verkleidungs-Wettbewerb:
1. Preis: Sara Morgenstern,
2. Preis: Roberto Grünblatt,
3. Preis: Hugo Spangenthal.

Fragen- und Antwortspiel: Miguel Goldschmidt — Alberto Spangenthal; Raúl Hochberg — Martin Rosenberg. Beide Paare hatten 11 Punkte, sodass das Spiel mit „Unentschieden" beendet wurde.

Für die besten Aufsätze gewannen folgende Kinder Prämien: Marta Miriam Hess, 6 Jahre alt; Rafael Goldschmidt, 8 Jahre alt; Miguel Grünblatt, 9 Jahre alt; Marcos Adolfo Basch, 10 Jahre alt; Pablo Mayer, 10 Jahre alt; Diana Gänger, 11 Jahre alt.

Zeichnungen: 5—7 Jahre: 1. Preis: Mónica Trachter, 2. Preis: Mauricio Glaser, 3. Preis: Daniel Katz.

8—10 Jahre: 1. Preis: Clarisa Jozpe, 2. Preis: Jorge Blender, 3. Preis: Estela Nachter, 4. Preis: Miguel Grünblat.

11—13 Jahren: 1. Preis: Kurlat, 2. Preis: Ruben Weil, 3. Preis: Vicky Jourdan, 4. Preis: Elena Leschnitzer.

Das Prädikat „Mención especial" verdiente sich die Kollektivarbeit des Hogar Infantil der AFI, Vidal 2957, für eine wirklich schöne Darstellung der 12 Stämme Israels.

Bleibt noch ein Wort des Dankes zu sagen für die zahlreichen Helferinnen und Helfer, für diejenigen, die durch gut ausgewählte Geschenke der Tombola eine besondere Anziehungskraft verliehen, kurz, der gesamten organisatorischen Leitung, allen, die Wochen zuvor das Fest vorbereitet haben, das zu den Traditionen des Keren Kajemeth gehört. Wenn ein Wunsch hinzugefügt werden darf, dann ist es der, dass endlich einmal eine gewisse Koordination zwischen unseren Gemeinden und Institutionen stattfinden möge, damit nicht ein- und derselbe Tag für die verschiedenen Veranstaltungen vorgesehen wird.

EIN - WANDERUNG
- ORDNUNG
- HEITSKAMPAGNE !

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820

Correo Central B Argentino
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 25 DE OCTUBRE DE 1963 No. 2035

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Ben Gurions Brief-Offensive

Als Ministerpräsident Levi Eshkol sein neues Amt übernahm, fand er eine wichtige Erbschaft vor, die ihm sein Vorgänger Ben Gurion hinterlassen hatte — nämlich den Briefwechsel mit führenden Staatsmännern. G. B. ist ein Mann der das persönliche Gespräch sehr liebt. Er war in seiner Amtszeit als Ministerpräsident immer daran interessiert, möglichst viele Politiker persönlich kennen zu lernen, und glaubte an die Wirkung des Gespräches unter vier Augen.

G. B. schätzt auch die Korrespondenz, und es ist bekannt, dass er seit seinem Treffen mit Kennedy zu einer regelmässigen Korrespondenz mit dem amerikanischen Präsidenten überging; ebenso begann er einen Briefwechsel mit dem westdeutschen Bundeskanzler Dr. Adenauer.

DIE BRIEF-OFFENSIVE

Diese Briefwechsel wurden zu einer richtigen Brief-Offensive, als Aegypten, Syrien und der Irak sich im April dieses Jahres auf Bildung der Dreier-Föderation einigten. B. G. sah damals die Föderations-Beschlüsse mit grösster Sorge und sandte an mehrere Regierungschefs persönliche Schreiben, in denen er Vorbereitung einer Garantie-Erklärung für den Status quo im Nahen Osten empfahl, um so eine Sicherheit für Israel zu schaffen.

Einer der ersten, der ein solches Schreiben von B. G. bekam, war der amerikanische Präsident Kennedy. Er antwortete auf Ben Gurions Vorschläge mit Gegenforderungen, die den USA das politische Operieren im Mittleren Osten erleichtern sollten. Diese Forderungen wurden in den letzten Monaten allgemein als „delikater Punkt" bezeichnet. Manche Beobachter glauben sogar, dass die amerikanischen Gegenforderungen dazu beitrugen, Ben Gurion zur Demission zu veranlassen.

Als Eshkol sein Amt übernahm, hatte Israel sich auf die amerikanischen Wünsche noch nicht geäussert. Präsident Kennedy benutzte den Regierungswechsel dazu, um Eshkol seine Glückwünsche zu übermitteln. Gleichzeitig erinnerte er daran, dass die Antwort auf seine „delikaten" Fragen noch ausstand. Diese Antwort wurde schliesslich dem amerikanischen Botschafter Barbour unlängst erteilt. Nach allen vorliegenden Informationen soll die Antwort die Amerikaner zufriedengestellt haben.

USA DRAENGEN AUF ZURUECKHALTUNG

Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden dass Kennedy eine parallele Korrespondenz mit Nasser führte, nur ist über das Resultat dieses Briefwechsels noch nichts bekannt.

Ganz allgemein bemühen sich die Amerikaner darum, kleinere Staaten zu einer gewissen sicherheitspolitischen Zurückhaltung und Disziplin zu veranlassen, um so die Gefahr von Zusammenstössen zu vermindern. Am liebsten möchte Washington sogar Kontrollen ausüben, aber soweit sind die Amerikaner noch nicht gekommen.

Ungelöst bleibt hier auch die Frage der Kontrolle über konventionele Waffen, denn Israel erklärte bei jeder Gelegenheit, dass Gefahren im Orient nur bei Beschränkung der konventionellen Rüstungen gebannt werden können.

Die Antwort Eshkols an den Präsidenten Kennedy hat anscheinend eine wesentliche Besserung der Beziehungen zu Washington herbeigeführt. Auf eine konziliante Antwort an die USA hatte bei den Beratungen im Kabinett besonders Vize-Ministerpräsident Eban gedrängt. Nach einer Version soll eine öffentliche Erklärung Israels aufgrund des ganzen Briefwechsels bevorstehen.

ANTWORTEN ANDERER STAATSMAENNER

Der westdeutsche Bundeskanzler Adenauer antwortete Ben Gurion, dass er die Besorgnis Israels hinsichtlich der Zusammenballung feindlicher Kräfte verstehe. Er drückte Israel seine Sympathie aus, aber er musste darauf aufmerksam machen, dass Bonn nicht die Adresse für politische Aktionen im Orient sei.

Präsident de Gaulle versicherte Ben Gurion, dass sich an den Beziehungen zwischen Frankreich und Israel nichts geändert habe. Zugleich musste er bemerken, dass eine zusätzliche Intensivierung der Verbindungen nicht möglich sei. Die inzwischen begonnenen Bemühungen der Franzosen um Schaffung erneuter Positionen in der arabischen Welt erklären, warum Paris seine Verbindungen mit Israel nicht enger knüpfen und keine weiteren Verpflichtungen übernehmen will.

Die Antwort des britischen Premierministers MacMillan traf erst später ein und wurde der Oeffentlichkeit durch eine (wahrscheinlich gezielte) Indiskredition des Londoner „Jewish Observer" bekannt. MacMillan leitete sein recht ausführliches Antwortschreiben mit herzlichen Wünschen für Eshkol und für seinen „hervorragenden Vorgänger" ein.

Der britische Regierungschef begrüsste es, dass Israel zu den ersten Unterzeichnern des Atom-Vertrages gehört hatte. Dann wies MacMillan darauf hin, dass London seine Stellungnahme gegen Aggressionen im Sicherheitsrat anlässlich der Beschwerde gegen Syrien recht deutlich erwiesen hatte.

Anschliessend ging das Schreiben MacMillans jedoch zu Fragen über, die B. G. in seinem Brief nicht erwähnt hatte. Der Premierminister erinnerte an die Bedeutung des Problems der arabischen Flüchtlinge. Dieses soll — worauf vorsichtige Andeutungen im Schreiben hinweisen — sowohl durch Ansiedlung der Araber in den Nachbarstaaten, durch Entschädigungen und durch Repatriierung einer gewissen Zahl von Flüchtlingen nach Israel gelöst werden. London empfiehlt hier ein typisch britisches Kompromiss, und MacMillan deutet weiter an, dass alle Probleme gemeinsamer Behandlung bedürfen. Die Grenzzwischenfälle sind nach seiner Meinung Ausdruck der allgemeinen Spannung, und sie würden an Bedeutung verlieren, wenn man dem Flüchtlingsproblem beikommen könnte.

„Eine sehr freundschaftliche Antwort mit vielen Wenns und Abers" — so kommentierten jerusalemer Kreise das Schreiben MacMillans, das nicht zu sehr grossen Hoffnungen Anlass geben kann.

KRUTSCHEW ANTWORTETE NICHT

Ein Regierungschef hat bis heute auf B. G.s Brief nicht geantwortet. Die moskauer Regierung hat auch in diesem Jahre die Taktik befolgt, die sie seit Stalins Zeiten eingeschlagen hatte — sich nämlich nicht auf politische Debatten mit Israel einzulassen.

Als die diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Israel nach dem Tode Stalins wieder aufgenommen wurden, benutzte der Aussenminister Mosche Sharett diese Gelegenheit zu einem ausführlichen Schreiben an den damaligen ersten Mann im moskauer Aussenministerium: Molotow. In diesem Brief legte er Israels Auffassungen über Aufbau und Judenproblem dar — nie hat es Moskau für notwendig befunden, darauf eine Antwort zu geben.

1963 hat auch Krutschew nicht geantwortet, wenn man nicht in der Abstimmung des russischen Delegierten Fedorenko im Sicherheitsrat eine Antwort sehen will.

Dabei kommt es auf die Reaktion der Russen entscheidend an. Sowohl Israel als auch Kairo haben den Atom-Vertrag von Moskau unterschrieben. Beide Länder dürften in absehbarer Zeit keine Atom-Mächte werden. Die Rüstungs-Anstrengungen beider Länder beziehen sich auf konventionelle Waffen, und Kairo kann seine Aufrüstung nur mit russischer Hilfe in grossem Umfange fortsetzen.

„Einstellung des Rüstungswettlaufs unter internationaler Kontrolle" — ist die Parole Israels; — „weitere Rüstung zwecks Vernichtung Israels" — war Nassers Antwort in seiner Rede in Alexandrien. Die Russen haben zu diesen beiden Formulierungen bis heute nicht eindeutig Stellung genommen, sie haben sich nicht in Worten erklärt, ihre Taten weisen jedoch auf Unterstützung der Formulierung Nassers hin, und so besteht die Gefahr im Mittleren Osten weiter.

Ben Gurion wollte dieser Gefahr durch seine Briefoffensive begegnen. Die eingegangenen Antworten und das Schweigen der Russen zeigen, dass der Vorstoss des früheren Ministerpräsidenten keinen Erfolg hatte.

Gewiss: die „Dreier Föderation" ist nicht zustande gekommen, aber die Gefahr von seiten Nassers droht weiter. Im Zuge des von B. G. ausgelösten Briefwechsels hat Israel gegenüber den USA gewisse Verpflichtungen übernommen. Dieser Umstand gibt Israel wieder das Recht, von Washington aktiveren Einsatz im Mittleren Osten und verstärkte Anstrengungen zur Eindämmung der konventionellen Aufrüstung zu verlangen.

Auf Briefe der Politiker des kleinen Israel wird Krutschew nicht antworten, der alle Probleme nur nach dem Kriterium der Macht und nicht nach dem des Rechts oder der Moral beurteilt. Aber eine Intervention Kennedys könnte vielleicht in Moskau eine Antwort zur Folge haben.

Auf einen solchen Schritt Kennedys muss Israel drängen, nachdem Eshkol diese Erbschaft von Ben Gurion erhalten hat.

Die Erziehung der Israelis

Tel Aviv. — David Ben Gurion setzt sich heute noch ebenso wie zu der Zeit, als er Ministerpräsident war, dafür ein, dass Israel die Kluft zwischen seiner ursprünglich westlichen Bevölkerung und jenen seiner Bürger überbrücken müsse, die aus weniger entwickelten Gebieten Asiens und Afrika ins Land kamen. Er behandelte dieses Thema ausführlich in einer Ansprache, die er vor 3.000 Menschen hielt, welche sich im Mann-Auditorium zur 9. Jahreskonferenz der Mapai versammelt hatten.

Von seinen Parteianhängern mit stürmischem Applaus begrüsst, führte Ben Gurion aus, er werde nicht über Probleme der Politik und Sicherheit sprechen, die „in guten Händen liegen". Dagegen wolle er die Aufmerksamkeit seines Publikums auf Fragen der Erziehung lenken. Er sprach von der Notwendigkeit, dass Israel zu einem „arbeitenden und lernenden Volk" werden müsse. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse jeder Israeli zumindest 17 Jahre lang erzogen werden. Die letzten zwei oder drei Jahre der Erziehung, die schon im Alter von drei Jahren beginnen solle, müsse jeder Israeli dazu verwenden, einen Beruf zu erlernen. Dies sei wichtig, so betonte er, um „die grosse Kluft zwischen den Einwanderern aus Europa und Amerika und den Immigranten zu überbrücken, die aus rückständigen Ländern Afrikas und Asiens einwandern". (ITA)

23 jüdische Abgeordnete

London. — Im Kreis Deptford wurde unlängst bei der Nachwahl zum Unterhaus John Ernest Silkin mit 12.209 Stimmen gewählt. Der konservative Gegenkandidat erhielt nur 4.726 Stimmen. Mit der Wahl Silkins gehören nun 23 Juden dem Unterhaus an.

Die arabischen Flüchtlinge

Vereinte Nationen. — Nach 14 Jahre langen Anstrengungen, die rund 500 Millionen Dollar verschlangen, ist für das Problem der in Lagern konzentrierten arabischen Flüchtlinge noch immer keine Lösung gefunden worden, wie Dr. John Davis in seinem Jahresbericht an die UN-Generalversammlung feststellt. Es heisst darin, dass „der gesamte Komplex Palästina weiterhin fast alle Aspekte des Fortschritts im Mittleren Orient verdunkelt und die Beziehungen dieses Raums mit dem Ausland schwer belastet".

In diesem, seinem vierten Bericht betont der Generalkommissär der UNRWA, dass bisher kein Schritt zur „Repatriierung der Flüchtlinge nach Israel oder zu einer Entschädigung für die Verluste, die sie durch ihr Verlassen Israels erlitten zu haben behaupten", getan worden sei. Die Flüchtlinge seien vielmehr verbittert, weil „sie überzeugt sind, dass ihnen durch den Verlust ihrer Wohnstätten und ihrer Heimat ein schweres Unrecht zugefügt wurde und fordern das Recht zur Rückkehr".

Dr. Davis hat unlängst „aus persönlichen Gründen" seinen Rücktritt erklärt, welcher am 31. Dezember in Kraft tritt. Sein Nachfolger ist bisher nicht ernannt worden.

Aus dem Bericht geht hervor, dass die UNRWA am 30. Juni 1963 insgesamt 1.210.170 Flüchtlingen, die im Gazastreifen, in Transjordanien, Libanon und Syrien leben, Hilfe und andere Dienste leisteten. Ihre Angaben zeigen, dass im Juni 1950, sechs Monate nach Beginn der Operationen dieses Büros, 960.021 Unterstützungsempfänger in ihren Listen figurierten, und dass im Juni 1963 fünfzig Prozent der Flüchtlinge, an die Gelder ausgezahlt werden, noch keine 18 Jahre alt sind. (ITA)

Einflüsse in Afrika

Nachdem Nasser auf der Panafrikanischen Konferenz in Addis Abeba keine politischen Erfolge erzielen konnte, versucht nun Aegypten wirtschaftlich in Staaten Afrikas vorzudringen, um sich Positionen zu schaffen. Israels Erfolge sollen eingedämmt werden, und ausserdem will Aegypten die afrikanischen Länder von der Zusammenarbeit mit der EWG abbringen. Die Chancen dieser Bemühungen werden zwar von Wirtschafts-Fachleuten skeptisch beurteilt.

Aegypten hat bisher Handels- und Zahlungsabkommen mit Marokko, Libyen, Somalia, Ghana, Guinea, Algerien und dem Sudan abgeschlossen. Vor zwei Jahren räumte Kairo der Regierung von Somalia einen Kredit von vier Millionen ägyptischen Pfunden (etwa 3,2 Millionen Pfund Sterling) für die Modernisierung des wichtigsten Hafens und des Eisenbahnnetzes sowie für verschiedene Industrie-Unternehmungen ein. Auch ein Abkommen über technische Hilfe wurde abgeschlossen, aufgrund dessen zahlreiche ägyptische Techniker und Experten nach Somalia kamen. Diese wirtschaftliche Bindung des Landes an Kairo bestimmt auch die negatige Haltung der Regierung gegenüber Israel, obwohl es Kreise in Somalia gibt, die ganz gern Verbindungen mit Israel aufnehmen würden.

Somalia muss für die Lieferungen aus Aegypten ein Viertel in freien Devisen zahlen, der Rest wird auf einem Sonderkonto gestundet, und für den Kredit müssen 2,5 Prozent Zinsen gezahlt werden. Nach diesem Muster wurden auch Lieferungs - Vereinbarungen mit Mali und Guinea getroffen, und Verhandlungen mit einigen anderen westafrikanischen Staaten sind im Gange.

Kairo wirft Israel manchmal vor, dass er mit seiner Hilfe als „getarnter Agent fremder imperialistischer Staaten" fungiere, weil es aus eigenen Kräften gar keine Hilfe leisten könne. Der gleiche Vorwurf könnte gegen Aegypten erhoben werden, denn Kairo hat nachgewiesenermassen Hilfsgelder anderer Staaten für seine Aktionen in den afrikanischen Ländern verwendet.

Die Bemühungen der Aegypter werden natürlich auch von wirtschaftlichen Ueberlegungen beeinflusst. In einigen Jahren wird Aegypten über ein ziemlich bedeutendes Industrie-Potential verfügen, und man will schon jetzt für die im Aufbau begriffene Industrie Absatzmärkte suchen.

Die Hindernisse sind jedoch gross, denn die ägyptischen Waren sind zu teuer, und es gibt keine guten Verbindungen und Transportmöglichkeiten. Ein besonderer Ausschuss soll „diese Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, da die neue Industrie schon heute die Kapazität des Binnenmarktes übersteigt", so urteilt ein Sachverständiger, der jedoch an den Erfolgsaussichten dieser Bemühungen zweifelt.

Lob für Israel

Verona. — Der israelische Zitrus-Ausschuss wurde als Vorbild für eine staatliche Organisation zum Verkauf von Obst und Gemüse gelobt. Dies geschah auf dem 3. internationalen Kongress für Standardisierung und Vermarktung von Obst und Gemüse. Prof. A. Scappaccino, der Präsident dieser Tagung, dankte der israelischen Delegation in warmen Worten für ihre besondere Mitarbeit bei den Aufgaben des Kongresses, zu dessen Mitglied Israel vor kurzem gewählt worden ist. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831